Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen im Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 806

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 17. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Die Lage.

Aus Rußland kommen jetzt die Antworten auf die letzten Bismarckschen Freundlichkeiten für das Zarenreich. Die russische Presse hält sich bei diesen Erwiderungen nicht lange auf, und mit der Kürze, die das Kennzeichen eines feststehenden Entschlusses wie einer unerschütterlichen Gesinnung ist, wird dem Fürsten darüber quittirt, daß die Zeit vorbei ist, wo auf die russischen Stimmungen durch freundliche Worte hätte eingewirkt werden können. Haß und kälteste Antipathie, die noch tiefer bohrt als der leidenschaftliche, einer Wandlung immerhin noch fähige Haß, das sind die Gefühle, die uns unsere östlichen Nachbarn entgegenbringen. Dem Fürsten Bismarck wird rundweg bestritten, daß es nur „die Polen und Juden“ seien, die zum Kriege hetzen, und die Russen sind ja wohl legitimirt dazu, um auf diese Bismarcksche Behauptung sachgemäß zu bemerken, daß sie selber nicht die Neigung haben, sich von der Widersacherschaft gegen Deutschland auszuschließen. Man muß bedenken, daß unter den Petersburger Preßstimmen, die in solcher Weise auf die letzten Bekenntnisse des Fürsten Bismarck reagiren, auch der „Grashdanin“ ist, das Leibblatt des Zaren. Im „Grashdanin“ kann so leicht nichts stehen, wovon der Herausgeber, Fürst Meschtscherski, besorgen müßte, daß es dem Zaren mißfallen könnte. Da Fürst Bismarck den Zaren ausdrücklich von derjenigen russischen Gesellschaft ausgenommen hat, die zum Bruch mit Deutschland treibt, so sind die höhnischen Zurückweisungen des genannten Blattes ganz besonders zu notiren. In Berliner Hofkreisen weiß man es schon lange, von welcher Beschaffenheit die persönlichen Empfindungen des Zaren gegen Kaiser Wilhelm und die Berliner offizielle Welt überhaupt sind. Von einer auch nur minimalen Freundlichkeit ist in diesen Gesinnungen wohl nichts mehr zu verspüren, und in beiden Lagern, in Berlin, wie in Petersburg, wird man wissen, worauf Fürst Bismarck abzielte, als er zum Herausgeber der „Zukunft“ von den wirklichen oder angeblichen Anekdoten und Witzworten sprach, die in der Berliner Hofluft gedeihen, gegen den Zaren sich richten und so das Verhältniß beider Länder weiter zersetzen. Wird dies Verhältniß schließlich auch von ganz anderen Vorgängen und Nothwendigkeiten bestimmt, als von gelegentlichen etwas scharfen Scherzen, so mögen die Empfindungen des Zaren immerhin durch solche kleine Nadelstiche beeinflußt werden.

Unsere Militärvorlage wird seine Stimmung, wie die seiner Umgebung, ganz gewiß nicht verbessern. Wir können auf Grund zuverlässiger Berliner Berichte wiederholt feststellen, daß die Caprivische Vorlage in Petersburg aufs Stärkste verstimmt hat. Es ist das eine Folgeerscheinung, gegen die vom deutschen Standpunkte gar nichts einzuwenden wäre, wenn die Verhältnisse bereits so weit gediehen wären, daß die Entscheidung unter allen Umständen auf der Spitze des Schwertes ruhen müßte. Nun ist aber der praktische Effekt unserer Heeresreform, wenn sie durchginge, erst nach frühestens einem Dutzend Jahren zu erwarten, und wir müssen bis dahin das wachsende Mißtrauen unserer abgünstigen Nachbarn als eine Belastung unserer auswärtigen Beziehungen mit in den Kauf nehmen, ohne in einer wirklich durchgeführten Verstärkung unserer Wehrkraft ein ausreichendes materielles Aequivalent zu besitzen. Schon diese eine Betrachtung ist nicht sonderlich beruhigend. Fataler aber noch stellt sich die Situation dar, wenn man sich sagen muß, daß der Caprivische Reformentwurf aller Wahrscheinlichkeit nach unter den Tisch fallen wird. Dies Ergebniß wird an und für sich wahrhaftig nicht ein Gegenstand des Bedauerns zu sein brauchen; dagegen kann es uns nicht gleichgiltig sein, wenn das neu erregte Mißtrauen unserer Nachbarn sich zu uns feindlichen Entschließungen verdichtet, die schon die bloße Thatsache der Einbringung unserer Militärvorlage als zwingenden Anlaß benutzen, und die bestehen bleiben werden, wenn die Militärvorlage selber und mit ihr vielleicht ihr Urheber abgethan sein werden. Ohne schwere Erschütterungen wird dieser Winter nicht vorübergehen, und in dem hohen Spiel, das der Reichskanzler wagt, stehen als Einsatz noch ganz andere Dinge, als blos die Militärvorlage.

Wie viel oder wie wenig an den Ausstreuungen über eine neuerdings gelungene Befestigung der russisch-französischen Beziehungen sein mag, so ist dies Verhältniß durch die jüngste deutsche Politik nur noch gestärkt worden. Es giebt denn doch zu denken, daß die Bündnißmeldung des „Matin“ bisher authentisch nicht bestritten worden ist. Sollte die Nachricht falsch sein, so hat man mindestens die Empfindung, daß es den Machthabern in Petersburg und Paris bestens paßt, eine gewisse Unsicherheit über Wahr und Falsch zu verbreiten. Die betheiligten Kabinete glauben jedenfalls dabei nicht Schaden zu nehmen.

Es wird eine wichtige Probe auf den wahren Zustand der europäischen Dinge in ihrer Gesammtheit sein, ob die Russen es fertig bekommen werden, sich den französischen Geldmarkt, ohne den sie es einfach nicht aushalten können, erneut zu eröffnen. So lange ihnen dies nicht gelingt, so lange dürfen wir trotz zahlreicher begangener Fehler mit einigem Gleichmuth auf das Treiben unserer Nachbarn sehen. Aber **wenn** es nun gelingt? Welche Mittel haben wir in der Hand, um dann entsprechend zu kontrekarriren? Dasjenige Mittel, das Graf Caprivi vorschlägt, die Militärvorlage, das kann er nur haben, wenn Volk und Volksvertretung zustimmen, eine Bedingung, deren Erfüllung mit jedem Tage unwahrscheinlicher wird.

Es könnten politische Gestaltungen kommen, in denen die Nation die äußersten Opfer bringen **muß**. Wie würde aber dann wohl das Urtheil über die Männer und die Systeme lauten, die es zu solchen Zwangslagen gebracht haben! Es ist ein großer Unterschied, ob ein unentrinnbares Schicksal zu heroischen Entschlüssen treibt, oder ob eine mangelhafte Politik eine Situation schafft, die sich hätte vermeiden lassen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 16. Nov. [Gewerkschaftliches. „Berliner Bewegung.“] In das Lager der unabhängigen Sozialisten ist nunmehr auch ein gewerkschaftliches Organ übergegangen, die „Neue Union“, das Organ der im graphischen Gewerbe thätigen Personen. In der letzten Nummer wird gegen die Autorität des Parteiprogramms und der Parteileitung zu Felde gezogen und erklärt, daß die graphischen Arbeiter selbständig ihren Weg gehen würden. Bemerkenswerth ist, daß die Abonnenten der „Neuen Union“ großentheils die Buchdruckergehilfen sind, die im vorigen Jahre streikten. Unter diesen scheint also die oppositionelle Strömung eine gewisse Verbreitung zu besitzen. — — In der „Berliner Bewegung“, wie sich die antisemitische Hetze in Berlin nennt, verschärft sich die Krisis zusehends. Stöcker und die „Staatsbürgerztg.“ setzen sich jetzt schon auseinander, gegen Pickenbach hat Stöcker scharf Stellung genommen, und nur Ahlwardt, eigenthümlicherweise, nehmen sie alle in Schutz. Der Rückgang der Bewegung, der abnehmende Besuch der Versammlungen, die Verdrängung der Antisemiten aus der städtischen Vertretung (nur ihrer drei sind noch darin) erzeugen Aerger, und der Aerger führt zu Zwist und zu Indiskretionen, die namentlich in den Bürgervereinen ihren Ausdruck finden. Die Presse berichtet hier darüber meist nicht; wir werden nächstens mit einigen näheren Mittheilungen aufwarten.

— Zu den bekannten Aeußerungen des „Militär-Wochenbl.“ über die Landwehr im letzten Kriege sind wir in der Lage, eine Episode aus der Schlacht von Noisseville am 31. August und 1. Sept. mitzutheilen, welche uns aus unserem Leserkreise zugegangen ist und die bisher wenigen bekannt sein dürfte. Unser Gewährsmann erzählt:

Nach dem heftigen Ausfall Bazaines am 31. August, welcher seine ganze Kraft anwandte, um unsere Positionen zu durchbrechen, war während der Schlacht eine derartige Truppenverschiebung eingetreten, daß am folgenden zweiten Schlachttage die Stellungen der beiderseitigen Truppenkörper ihren resp. Führern selbst nicht ganz klar waren, und so kam es, daß das 18. Posensche Landwehrregiment beim Dorfe Noisseville von den eigenen Truppen (Linie) in der Flanke beschossen wurde, weil man dort in der vorgerückten Stellung — welche die nächste am Feinde war — Franzosen vermuthete. Der Hauptmann der 10. Kompagnie, welche am meisten exponirt war und in Folge dessen besonders zu leiden hatte, merkte den Irrthum von jener Seite zuerst, und um diesem Kreuzfeuer von französischer und deutscher Seite ein Ende zu machen, forderte er Freiwillige auf, welche die Meldung, daß hier Preußen ständen, dem jenseitigen Kommandeur überbringen sollten. Es meldeten sich mehrere Familienväter, doch nur einem war es möglich, diesen Auftrag auszuführen, da die Anderen, mehr oder weniger schwer verwundet, unterwegs liegen blieben. Im heftigsten Kugelregen, das Gewehr übergehangen, auf dem Bauche kriechend, schlich der Gefreite Schönball ca. 1000 Meter an die nächste preußische Linie heran — der zu passirende Weg war wie gesät von todten und verwundeten Deutschen und Franzosen, da bei einem in der Nähe liegenden Gehöft am Tage vorher ein erbitterter Kampf zwischen Landwehr und Franzosen stattgefunden hatte — und machte dem nächsten kommandirenden Offizier Meldung von dem Sachverhalt. Der Betreffende ist auf demselben Wege wieder zu seiner Truppe zurückgekehrt und erhielt für diese wackere That, welche vielen seiner Kameraden das Leben rettete, zwar nicht das Eiserne Kreuz, da diese Auszeichnung an die Landwehr nur in sehr seltenen Ausnahmefällen verliehen wurde, aber doch — eine ehrenvolle Anerkennung seines Kompagniechefs, außerdem wurde er zum Unteroffizier ernannt. Sch. blieb auch während der folgenden Gefechte unverletzt und ist noch gegenwärtig im Eisenbahndienste angestellt.

— Bezüglich des Planes, in der zweiten Hälfte dieses Jahrzehntes in Berlin eine nationale Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten, äußert sich die „N. A. Z.“ an leitender Stelle zustimmend. Es werde der bewährten Initiative und dem bekannten Geschick der Berliner Vereine unschwer möglich sein, bei der städtischen Verwaltung wie in allen industriellen und gewerblichen Kreisen in der Reichshauptstadt des deutschen Vaterlandes einen Grad von Bereitwilligkeit zur Betheiligung an der Berliner Ausstellung hervorzurufen, der unbedingt erforderlich sei, wenn letztere so in die Erscheinung treten soll, wie es wünschenswerth wäre.

— Der streitbare Dr. Sigl läßt sich doch nicht so leicht aus dem Felde schlagen, wie mancher Zentrumsmann nach der Niederlage des Gefürchteten in Kehlheim erwartet haben mag. Wie nämlich der „Frkf. Ztg.“ aus München gemeldet wird, kandidirt Sigl aufs Neue bei der bevorstehenden Reichstagswahl in Kaufbeuren.

— Dem Herrenhaus, dessen Vizepräsident sich so lebhaft darüber beklagte, daß dem Hause bei der Eröffnung irgend welche Arbeiten noch nicht übertragen worden seien, ist jetzt auch ein Gesetzentwurf, freilich ein recht kleiner, zugegangen. Es handelt sich um eine Abänderung des Gesetzes vom 3. Juni 1876, betreffend die evangelische Kirchenverfassung in den acht älteren Provinzen der Monarchie.

— Von Neuem verhaftet ist heute der Herausgeber der in voriger Woche vor ihrem Erscheinen konfiszirten anarchistischen Zeitung H. Leimert, der vor einigen Tagen schon verhaftet, aber wieder freigelassen wurde.

— Aus Friedeberg in der Neumark wird uns im Anschluß an die gestrige Korrespondenz heute noch Folgendes geschrieben:

Die aufgeworfene Frage, ob der unter dem Namen „Reichstagsabgeordneter Werner“ aufgetretene Referent, der ein anderes Mal den Besitz dieser Würde in Abrede stellte, thatsächlich mit dem antisemitischen Reichstagsabgeordneten Werner identisch sei, ist nunmehr entschieden. Man hat sich die Photographie des Abgeordneten kommen lassen, und darnach besteht die Identität **nicht**. Es steht hiernach die Thatsache durch hunderte von Zeugen fest, daß in Orten der Kreise Arnswalde und Friedeberg Jemand sich als Reichstagsabgeordneten hat vorstellen lassen, jedenfalls um durch diese Würde größere Wirkung als Redner zu erzielen. Man erfährt nunmehr, daß diese Person ein Herr Werner aus Marburg sei und zu dem Abgeordneten Werner in einem Verwandtschaftsverhältnisse stehe (angeblich der Bruder). Der Abg. Werner hat bisher, soviel man weiß, gegen den sich in antisemitischen Organen fortsetzenden Mißbrauch seines Namens nicht protestirt.

Breslau, 15. Nov. Zum Ausgange der hiesigen Stadtverordnetenwahlen schreibt noch die „Bresl. Ztg.“: Die von den Liberalen errungenen Siege sind höchst erfreuliche. Darf schon der Gewinn von vier Mandaten an sich als ein nicht zu unterschätzender Erfolg betrachtet werden, so ist dabei auch namentlich darauf Gewicht zu legen, daß sie gerade in der dritten Abtheilung gewonnen worden sind. Es geht daraus hervor, daß der künstlich erzeugte „konservative Hauch“ in den breiten Schichten unserer Bevölkerung bei Weitem nicht mehr so stark weht wie früher und daß dagegen den liberalen Bestrebungen wiederum mehr Verständniß und Sympathie entgegengetragen wird. Den Hauptverlust hat, wie bereits bemerkt, das mit den Konservativen in der Bekämpfung der liberalen Kandidaturen vereinigte Zentrum zu tragen; die Herren Rudolph und Struwe sind unterlegen und auch die früher von den Herren Kahlert und Oczipka innegehabten Mandate sind nicht in seinen Händen verblieben. — Die Wahlen in der II. Abtheilung, die für morgen bevorstehen, werden hoffentlich nicht minder günstig für die Liberalen ausfallen.

Essen, 14. Nov. Die in Verbindung mit der Stempelprozeß-Angelegenheit gegen den Chefredakteur Fusangel noch schwebende Anklage wegen Beleidigung von Abnahme-Beamten wird nunmehr in nächster Zeit zur Verhandlung kommen. Wie der „Germania“ geschrieben wird, soll die Ladung des Generaldirektors Thielen (Bruder des Eisenbahnministers) vom „Phönix“ (Lahr bei Duisburg), des Generaldirektors Braun von der Dortmunder „Union“, des Geheimraths Baare, des Generalsekretärs F. Baare, des Staatsministers a. D. Maybach, sowie verschiedener Ingenieure von verschiedenen Stahlwerken beantragt werden. Somit kann dieser Prozeß einen Anfangs kaum erwarteten Umfang annehmen.

Bochum, 14. Nov. Der Vergleiche giebts hier kein Ende; einer zieht immer den andern nach sich. Baare hat zwar von dem vierten Theil der Aktionäre des „Bochumer Vereins“ ein glänzendes Vertrauensvotum bekommen; aber ein anderes ist eine geschlossene Generalversammlung, in der man über die Majorität schon vorher frei verfügt; ein anderes eine offene Wahlschlacht, deren Ausgang sich nicht vorausberechnen läßt. Im beschränkten Maße steht nun eine solche in den nächsten Mittwoch beginnenden Stadtverordnetenwahlen bevor. Das Unglück will, wie man der „Frkf. Ztg.“ schreibt, daß Baare sich wieder zur Wahl zu stellen hat, und da er nach dem Tage von Essen Ursache haben wird, dem offenen Kampf auszuweichen, so hat sein Anhang den Ultramontanen den Vergleich angeboten, daß Baare auf das Mandat in der dritten Abtheilung, das er seit 30 Jahren unausgesetzt inne hat, verzichtet, und dieses den Klerikalen überläßt, sich dafür aber in der ersten Abtheilung selbst wählt. Das Zentrum hat den Vergleich acceptirt und der Ruf der guten Stadt Bochum ist wieder einmal gerettet.

Altona, 15. Nov. Die hier wegen anarchistischer Umtriebe Verhafteten sind der Vorsitzende und der Schriftführer der hiesigen Zahlstelle des Verbandes der Schneider Deutschlands, sowie ein Schuhmacher.

Mainz, 14. Nov. Man erinnert sich der Aufsehen erregenden Beschuldigung, welche unmittelbar nach der diesjährigen General-Versammlung der deutschen Katholiken das „Mainzer Tagblatt“ gegen Theilnehmer derselben, u. A. auch gegen deren Präsidenten, Abg. Dr. Porsch erhoben hatte, indem es behauptete, dieselben hätten bei der Rheinfahrt, die den Katholikentag beschloß, auf dem Dampfer französische Freiheitslieder gesungen. Bekanntlich hat Dr. Porsch dieserhalb gegen das Blatt eine Beleidigungsklage angestrengt, welche jetzt, wie die „Münch. N. N.“ melden, durch einen im Gang befindlichen Vergleich aus der Welt geschafft werden soll.

Aus Bayern, 15. Nov. Dr. Daller, der Führer der bayerischen Zentrumspartei, erklärte in einer Kasinoversammlung, die Militärvorlage sei für das Zentrum absolut unannehmbar, da dasselbe durch die Annahme bei seinen Wählern geschädigt werde.

Rußland und Polen.

✎ **Riga**, 12. Nov. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg.“] Wie sonst allenthalben, haben die von der Regierung in energischer Weise angewendeten Russifikationsmaßnahmen auch in den deutschen Kolonien im Schwarzmeer-Gebiet lebhafte Entrüstung hervorgerufen. Gegen die russische Sprache hatten die deutschen Kolonisten von vorhin eine Aversion, aber seitdem sie in den deutschen Schulen die herrschende Stellung eingenommen hat, hat sich die Abneigung zur wirklichen Verachtung gesteigert. Und deshalb kam es vielfach vor, daß die deutschen Kolonisten ihre Kinder vom Besuche der russifizirten Schulen abhielten. Insbesondere zeichnet sich die Freudenthaler Kolonie hierin aus. Die Obrigkeit beschloß dort dem überhandnehmenden Ausbleiben aus den Schulen durch erhöhte Versäumnißstrafen entgegenzutreten, welch ein Beschluß aber bei den Kommunen auf eine erbitterte Opposition stieß. Trotzdem wurde die erhöhte Strafnorm kategorisch durchgesetzt und der Kolonie durch einen Administrationsbeamten Woltschanetzky eröffnet, daß man ferner nöthigenfalls mit militärischer Gewalt den Russifikationsmaßnahmen Achtung verschaffen werde. Die Deutschen ständen heute nicht mehr in gutem Ansehen bei der Regierung, bemerkte der Beamte. In dieser wie in anderen Kolonien wird auch das öffentliche Verwaltungswesen insofern eine Abänderung erfahren, als die russische Institution der Landeshauptleute eingeführt wird. — Die Zeitung „Finnland“ erhielt wegen eines Artikels über die Reorganisation des finnischen Senats eine Verwarnung von der Oberpreßverwaltung.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest**, 13. Nov. Die Ernennung Wekerle's zum Ministerpräsidenten ist in gewisser Beziehung ein Novum. Wekerle ist der erste bürgerliche Ministerpräsident in Ungarn. Der ungarische Adel, der dem Vorbilde der englischen Aristokratie nachzuleben trachtet, bethätigt sich mit großem Eifer, und man muß sagen, auch mit Talent in der Politik, in der Exekutive, der Gesetzgebung wie in der Selbstverwaltung. Wekerle's Vorgänger gehörten theils dem Hochadel an, wie Andrassy und Szapary, theils der Gentry, wie Lonyay, Bitto, Tisza. Der Hof hätte gewiß auch diesmal gerne einen Adeligen genommen, aber es war kein geeigneter Mann da. So ist denn der Sohn des aus Württemberg nach Ungarn eingewanderten gräflich Lamberg'schen Gutsverwalters mit raschem Schritt bis zur obersten Macht im Lande emporgestiegen. Es ist ihm nicht leicht geworden. Vier Jahre lang ließ man ihn im Finanzministerium als Praktikanten „dunsten“, ehe man ihn zum wirklichen Staatsbeamten, zum Konzipisten, ernannte. Wekerle glaubte in sich den Beruf zum Gelehrten und Lehrer zu fühlen und habilitirte sich als Privatdozent der Nationalökonomie an der Budapester Universität. Viele Nullen sind dort Professoren, für Wekerle gab es keine dotirte Lehrkanzel. Der damalige Unterrichtsminister Trefort verweigerte ihm die Professur. Im Finanzministerium entwickelte sich Wekerle mittlerweile zum „lebenden finanzpolitischen Lexikon“; spät erst fanden sich auch Schätzer seines Wissens und seiner Arbeitskraft. Einer der ersten unter ihnen war Szapary, der damals, im Anfang der Achtziger Jahre, das Finanzportefeuille inne hatte. Als Tisza, der 1886 dieses Portefeuille übernahm, Wekerle zum Staatssekretär ernannte, entpuppte sich dieser mit einem Mal als tüchtiger Parlamentarier. Aus jener Zeit wird eine köstliche Anekdote erzählt, Staatssekretär Wekerle hielt im Abgeordnetenhause eine Rede, in welcher er Bezug auf die Geschichte nahm. Da schallt ihm plötzlich aus dem Hause ein Zwischenruf entgegen: „Was verstehen Sie denn von Geschichte!“ Es war die Stimme eines patriotischen Abgeordneten und Hohlkops, der wegen der guten Gesinnung, die er in seinen geschichtlichen Arbeiten offenbarte, als eine Art von historisch-wissenschaftlichem Dalai-Lama allgemein verehrt wurde. „Was ich von Geschichte verstehe, können Sie nicht wissen. Daß Sie aber von der Geschichte nichts verstehen, das haben Sie in Ihren Schriften gezeigt“ — das war die Antwort des unerschrockenen Staatssekretärs. Wekerle wurde 1889, noch im Kabinet Tisza, Finanzminister und blieb dies auch unter Szapary. Speziell im Ministerium Szapary war Wekerle das, was man eine gut verwendbare Kraft nennt, nicht nur ein tüchtiger Finanzmann, sondern auch aushilfsweise ein Sprechminister über Alles. Szapary hatte eine schwere Zunge, der größte Redner des Kabinets, einer der größten Ungarns überhaupt, der Justizminister von Szilagyi hatte oft seine Schmollaunen; Wekerle war immer bei Stimmung und deswegen der oratorische Nothanker des Ministerpräsidenten. Jetzt wird er sein eigener Sprechminister und sein eigener Arbeitsgaul sein.

Frankreich.

* **Paris**, 12. Nov. Lockroy verlangt im „Eclair“ sehr entschieden, daß das ganze Kabinet in der Kammer für die Abmachung mit der Schweiz einstehe. „Es wäre,“ sagt er, „im höchsten Grade lächerlich zu behaupten, eine Regierung könne sich von einer Frage dieser Art losmachen und könne diesen oder jenen ihrer Mitglieder die Verantwortlichkeit und die Ehre überlassen, dieselbe angeregt zu haben. Die ganze Vorlage ist im Ministerrath durchberathen worden; der gesammte Ministerrath ist also an diesem Abenteuer betheiligt. Die Zusammengehörigkeit der Regierung ist kein bloßes Wort; wir nehmen das Verdienst in Anspruch, alle Gebräuche des parlamentarischen Regiments gewissenhaft zu beobachten; es wäre also unzulässig, daß in der Stunde der Gefahr einige Staatsmänner daran dächten, sich beiseite zu drücken. Wenn sich das Ministerium trotzdem, wie ihm einige seiner Freunde rathen, seiner Verantwortlichkeit entzöge, was würde dann aus unserem Rufe in Europa werden, und wie könnten wir hoffen, daß noch irgend eine Macht sich herbeilassen werde, auf dem politischen, dem militärischen oder Handelsgebiet mit Frankreich zu unterhandeln? Man behauptet, wir seien die Bundesgenossen Rußlands, obgleich wir nie das Papier gesehen haben, welches dieses Bündniß bestätigt. Glaubt man, daß Rußland, welches bisher überzeugt gewesen, daß es mit der französischen Regierung unterhandelt habe, nicht eine sehr berechtigte Unruhe empfände, wenn es sähe, daß das gegenwärtige Ministerium seine Abmachung mit der Schweiz so zwanglos auf die leichte Achsel nähme?“

Der „Matin“ protestirt gegen das Geflunker in manchen Berichten aus Dahomey, besonders gegen die Erzählung des „Petit Marseillais“, wonach Dodds 3 gefangene Deutsche und einen Belgier hätte erschießen lassen. „Im Laufe des ganzen Feldzuges,“ sagt er, „haben unsere Truppen nur einen einzigen Weißen unter den Gefangenen gefunden. Es war das einer jener Küstenbrüder, deren Herkunft nachzuweisen unmöglich ist.“

* **Paris**, 13. Nov. Die Behauptung von der angeblichen Unterzeichnung des französisch-russischen Bündnißvertrages gehört zu den Angaben, die sich von Zeit zu Zeit mit größter Regelmäßigkeit wiederholen. Es giebt eben Blätter, die unter allen Umständen diese Neuigkeit zuerst melden wollen und sich auch durchaus nicht aus der Fassung bringen lassen, wenn sich nach einiger Zeit dieselbe Mittheilung aufs Neue, diesmal aber aus ganz sicherer Quelle, zu bringen haben. Andere erklären, ebenso zuversichtlich, der Vertrag, oder vielmehr eine Vereinbarung, sei längst abgeschlossen, und noch andere versichern, eines eigentlichen Vertrages bedürfe es nicht. Es bestehe die unzweifelhafteste Interessengemeinschaft und bezüglich der Möglichkeiten der Zukunft habe man sich längst „verständigt“. Nach dem Schema, welches in diesen drei Lesarten gegeben ist, wird jede denkbare Angabe über diesen Gegenstand, auch die des „Matin“, in regelmäßiger Folge aufgestellt, bestritten und berichtigt, und am nächsten Tage spricht dann niemand mehr darüber. Hier hat die Mittheilung des „Matin“ über die erfolgte Unterzeichnung des Vertrages diesmal gar keine Beachtung und auch nur in einem Provinzblatt eine Berichtigung gefunden nach der Melodie: die Sache sei zwar noch nicht erfolgt, stehe aber unmittelbar bevor. Es scheint, daß der lange Besuch der Großfürsten Wladimir und Alexis und besonders die heutige Jagd beim Präsidenten der Republik in Rambouillet manche leichterregbare Gemüther und warme Köpfe einigermaßen in Bewegung bringt.

* Nachdem die Anklage gegen die Panama-Gründer beschlossen worden, werden nun auch die Namen der einzelnen Betheiligten, denen vorläufig die Anklageschriften bereits zugestellt worden sind, bekannt. Es sind das Eiffel, Ferdinand und Charles Lesseps, sowie die Administratoren Fontane und Baron Cottu. Doch werden sämmtliche Angeklagten, da der bekannte (gegen Lesseps gerichtete) Antrag Pontois noch nicht Gesetz ist und der Prozeß nicht getheilt werden kann, vor dem Appelhof zu erscheinen haben. Ueber die Vorgänge im Ministerrath verlautet, daß der Justizminister seine Kollegen vor ein fait accompli gestellt hat. Es schloß sich keine Diskussion daran. Die Interpellation findet übermorgen statt und wird nunmehr jedenfalls nur die diplomatischen und finanziellen Folgen der Affaire berühren. Das Eintreffen der Genehmigung der Regierung von Columbia zur einjährigen Verlängerung des Vertrages wird täglich erwartet.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 14. Nov. Gestern wurde, wie schon kurz berichtet, der fünfte Jahrestag des „blutigen Sonntags“ auf dem dem Volke wiedergegebenen Trafalgar Square einträchtig von sozialen und anderen Demokraten auf dem größten und schönsten Platze Londons gefeiert. Die Polizei war auf alle Fälle vorbereitet und es waren im Polizeihauptquartier sogar Ambulanzen aufgefahren, die herbeieilen konnten, wenn es blutige Köpfe setzen sollte. Um 3 Uhr trafen die ersten Züge, meistens unter dem Spiel der Marseillaise, auf dem Square ein. Die Banner verkündeten die Sinnesweise der Kundgeber: „Arbeit für Alle, Ausbeuterei für Keinen.“ „Die Arbeit ist die alleinige Quelle des Reichthums“. „Den Schergen Warrens (des Polizeipräsidenten von 1887) wieder aberobert“ und schließlich der bekannte Spruch von Karl Marx: „Arbeiter aller Länder vereinigt Euch.“ Kopf an Kopf füllte die Menge den großen Square. Trotzdem ging Alles in musterhafter Ordnung zu. Die Redner, die von den sechs improvisirten Tribünen herab sprachen, waren die alten, die bei keiner londoner Kundgebung fehlen: Hyndman, John Burns, Frau Aveling, Juchau, Conybeare, Waite, Bernard Shaw, Dr. Aveling und eine Menge Anderer, deren Namen niemals über das Weichbild Londons gedrungen ist und auch wahrscheinlich nicht dringen wird. Genau um ein Viertel nach 3 Uhr begannen die Reden. Jeder Redner durfte nur 6 Minuten sprechen. Das Erscheinen John Burns rief jubelnden Beifall hervor. Er meinte, die Kundgebung solle der Sache der Arbeitslosen dienen. Die Arbeiterabgeordneten hätten schon manches Gute bewirkt. Jetzt müsse man fortfahren: die Einführung des gesetzlichen Achtstundentages, die Gründung einer Arbeiterbörse mit Filialen in allen größeren Städten des Landes und andere Maßnahmen könnten die Arbeitslosigkeit bedeutend verringern. In den staatlichen Bureaux sollte Niemand über die Zeit arbeiten. Die Omnibusleute arbeiteten trotz Streik und Allem noch immer 12 bis 17 Stunden. Das Eisenbahnunglück in Thirsk lehre, wohin

---

Symphonie-Konzert.

Posen, 16. November.

Das erste diesjährige Konzert des Philharmonischen Vereins unter Leitung des Herrn Musikdirektor Professor Hennig fand gestern im großen Lambertschen Saale statt. Von Orchesterkompositionen kamen das Vorspiel zu „Parsifal“ von Wagner, Beethovens C-moll-Symphonie und eine Suite „Peer Gynt“ von Grieg zum Vortrag, während Frau Schmidt-Köhne, die hier in Posen bereits seit Jahren als Konzertsängerin sehr beliebte Gattin des Herrn Prof. Schmidt in Berlin, den gesanglichen Theil durch Vortrag mehrerer Lieder am Klavier übernommen hatte. Die Konzerte des Philharmonischen Vereins haben seit Jahren sich so sehr in das öffentliche Musikleben unserer Stadt eingebürgert, daß sie jetzt zu dem bleibenden Bestand desselben gerechnet werden und sich mit Recht der weit ausgedehntesten Beliebtheit bei hiesigen Musikfreunden erfreuen dürfen, wofür der gestern stark gefüllte Saal und die Aufmerksamkeit, welche von Seiten des Publikums den künstlerischen Produktionen entgegengebracht wurde, das beste Zeugniß ablegten.

Das Parsifal-Vorspiel ist bereits hier öfters in Konzerten gespielt und von uns auch eingehend besprochen worden. Bei der erneuerten Bekanntschaft, so vortrefflich und ausgefeilt sie uns auch gestern vermittelt wurde, müssen wir doch wieder erklären, daß uns in diesem Rahmen die Komposition mehr abgekältet als erwärmt hat. Wagnerjünger werden ja freilich auch bei diesem Stück zur höchsten Begeisterung erhoben, und es mag im Zusammenhang mit dem Drama, oder vielmehr mit dem „Weihefestspiel“, ja auch ergreifender wirken, aber als reine Konzertnummer betrachtet, bietet es uns den Anknüpfungspunkt nicht, wie ihn ein in sich abgerundetes und thematisch künstlerisch durchgearbeitetes Musikstück darzubieten pflegt. Der Hörer im Konzertsaal empfindet nicht das, was des Meisters Interpreten verkünden, nämlich die innige Durchdringung von Glaube, Liebe und Hoffnung, dargestellt durch die drei Leitmotive. Wir hören wohl drei Motive, aber mehr aneinander gereiht und weniger durch gegenseitige Durcharbeitung entwickelt, und der Hochgenuß, die Weihestimmung, ist uns auch dies Mal fremd geblieben. Das Vorspiel zu „Lohengrin“, das ja auch einen ganz entschieden programmartigen Charakter trägt, steht in Bezug auf allgemein musikalische Wirkung und Leistungsfähigkeit doch auf einem viel höheren Standpunkt. Daß an diesem Mangel der Wirkung nicht die gestrige Aufführung die Schuld trägt, betonen wir ausdrücklich; dieselbe war so peinlich genau und gewissenhaft vorbereitet und durchgeführt, daß dafür nur ein unbedingtes Wort der öffentlichen Anerkennung gebührt. Dasselbe gilt auch für die Vorführung der Beethovenschen Symphonie. Gerade die in C-moll erfreut sich in weitesten Kreisen der allgemeinsten Beliebtheit, sie ist von des Meisters neun symphonischen Werken sicherlich das populärste. Ohne ein vorgezeichnetes Programm erkennt doch ein Jeder, selbst der Laie, daß hier der Tondichter mit höchster Gewalt, daß aus diesem Werk ein ungewöhnlicher Geist spricht, der nolens volens allgemeinen Respekt fordert, dem sich Niemand entziehen kann. Es liegt etwas Gewaltiges und Ueberirdisches in diesem trotzigen Kampf, in diesem wehmuthsvollen Schmerz, wie in dem begeisterungsvollen Sieg, in welchen das Werk ausläuft. Wollte man ihm eine Ueberschrift geben, man könnte kaum eine passendere finden können als das alte Wort „Durch Nacht zum Licht“, „per aspera ad astra!“ Der Dirigent hat mit besonderem Gelingen in seiner gestrigen Vorführung das Werk als ein in sich geschlossenes und harmonisch abgerundetes dargestellt, ohne dabei die Erläuterung und Ausgestaltung der geistreichen Einzelheiten zu versäumen. Die Eingangstakte wurden nach dem Muster Mendelssohns, dessen Auffassungsweise bis auf den heutigen Tag als maßgebend bewahrt worden ist, in schwerwuchtigen Schlägen gegeben. Abgesehen davon, daß eine weit verbreitete Sage, die aber wenig oder fast garnicht begründet ist, dem Komponisten die Worte „So klopft das Schicksal an die Pforte“ in den Mund gelegt hat, so macht es eine grandiose Wirkung, wenn die ersten Takte mit ihrem Motiv gleichsam oben an als Motto mit etwas breiteren, eindringlicheren Tönen angeschlagen werden. Da das Orchester mit gespanntester Aufmerksamkeit dem leitenden Stabe folgte, so packte gerade diese Art der Eröffnung den Hörer gewaltig an, und um so williger und befriedigter konnte er dem weiteren Verlaufe folgen, als bis zum Schluß hin das Orchester in derselben Weise weiter geleitet wurde und dieser sorgsamen Leitung gewissenhaft Folge gab. — Die Suite von Grieg gehört ursprünglich einer Musik für Theater an, bildet einen Theil der Musik, womit Grieg das dramatische Gedicht „Peer Gynt“ von Ibsen illustrirt hat. Das Drama soll aber nach seinem phantastischen Inhalt durchaus bühnenunfähig sein, und darum hat Grieg einige Sätze aus seiner Komposition zu einer Suite zusammengestellt, um sie durch die Konzertaufführung vor dem unheilvollen Ende, lebendig begraben zu werden, zu retten. Sie enthält ursprünglich neun Nummern, je ein Vorspiel zu den fünf Akten des Dramas und vier Tanzstücke. Von diesen sind vom Komponisten selbst vier Nummern zum Konzertvortrag bestimmt worden, nämlich das Vorspiel zum vierten Akt „Morgenstimmung“, Asas Tod, Anitras Tanz und „In der Halle des Bergkönigs“. Die Morgenstimmung ist ein freundliches Pastorale in leichter, wellenartiger Bewegung. Der Tod Asas, der Mutter Peer Gynts, wird in einem klagenden Adagio mit schlichter, fast liedmäßiger Melodie geschildert. Der Tanz Anitras, einer Beduinentochter, spricht durch anmuthige und zierliche Beweglichkeit an, die durch die saubere Instrumentirung noch besonders gewinnt. In der Halle des Bergkönigs muß es aber mehr als toll zugehen; ein schwerfälliges, wenn auch durchaus charakteristisches Tanzmotiv wird durch die verschiedensten Instrumentalkombinationen in stufenweiser Steigerung fortgerissen und zu immer weiter anschwellenden Stärkegraden forcirt, sodaß das Ganze in einen geradezu wüst zu nennenden Lärm, der höchstens noch rhythmisches Getöse genannt werden kann, ausartet. Mit der Szenerie auf der Bühne mag solches Gewirre und Geschwirre von Tönen, aus denen man vor Janitscharen und Becken und großer Trommel kaum noch instrumentalen Klang vernehmen konnte, seine drastische Wirkung haben, aber für den Konzertsaal hätte der Komponist doch vielleicht eine andere Nummer auswählen können. Gespielt wurde übrigens auch die Suite ganz vorzüglich. — Frau Schmidt-Köhne verdanken wir eine ansehnliche Reihe neuer, hier wenig bekannter Lieder; denn außer Schubert's „Die junge Nonne“ und Franz' „Mailied“ dürften die übrigen Gesänge von Cornelius, Rietz, Grieg, Kienzl, Bizet, Stange wohl nur wenigen der gestrigen Hörer bekannt gewesen sein. Die Künstlerin erwies sich auch auf dem Gebiet des Liedervortrags auf derselben Höhe, wo wir sie schon öfters als Oratoriensängerin begrüßen durften. Mit musikalischer Sicherheit erfaßt sie die Grundstimmung jedes einzelnen Liedes und giebt ihr das entsprechende Tonkolorit, darin vortheilhaft unterstützt durch den ebenso sympathischen Ton wie durch die leichte Beweglichkeit ihrer Stimme, so daß sie für den Ausdruck ernster und heiterer Empfindungen gleiche Befähigung zeigt. Das Publikum nahm auch diese musikalischen Darbietungen mit vollstem Dank entgegen und war in seinen Dankerweisungen so dringlich, daß Frau Schmidt-Köhne sich entschloß, das reizende Lied von Rietz „Die Elfe“ zu wiederholen und am Schluß noch ein Lied von Stange zum Besten zu geben. WB.

Ueberzeit führe. Um 4 Uhr wurden die Beschlüsse zur Abstimmung gebracht und natürlich angenommen. Sie besagten, daß das Volk ein Recht habe, sich auf dem Square zu versammeln und daß etwas für die Arbeitslosen Londons geschehen müsse. Die Regierung und die Ortsbehörden sollten Verbesserungen unternehmen. Um 4 Uhr wurde das Meeting geschlossen. Es wurde auch nicht eine einzige Verhaftung vorgenommen.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Nov. Auf Vorschlag des Generals Brialmont ist, wie die Wiener „Pol. Corr." meldet, Freiherr v. d. Goltz Pascha mit der Durchführung der vom Sultan genehmigten Vorarbeiten der Befestigungen betraut worden.

Aus dem Oberverwaltungsgericht.

(Original-Bericht der „Posener Ztg.")

Vor dem II. Senat des Oberverwaltungsgerichts wurde am 9. d. Mts. ein interessanter Prozeß zu Ende geführt, den der Kaufmann B. in Fraustadt gegen den Kreis Kosten angestrengt hatte. Der Kläger war von dem Kreisausschuß zu Kreisabgaben veranlagt worden. Der Einspruch wurde abgewiesen und der Bescheid ertheilt, daß die Klage binnen 2 Wochen beim Kreisausschuß einzureichen sei. Der Kläger reichte auch die Klage beim Kreisausschuß ein, derselbe gab sie aber erst nach Ablauf der Klagefrist an den Bezirksausschuß Posen ab. Am 29. April d. J. erkannte nun der Bezirksausschuß Posen dahin, die Klage sei als verspätet, wegen Versäumniß der Klagefrist, abzuweisen. Gegen dieses Urtheil legte Kläger Revision beim Oberverwaltungsgericht in Berlin ein und beantragte die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, weil er durch die unrichtige Rechtsbelehrung zur Fristversäumniß veranlaßt sei. Der II. Senat des Oberverwaltungsgerichts bestätigte aber die Vorentscheidung. Das Restitutionsgesuch wurde abgewiesen, weil unrichtige Rechtsbelehrung nicht als ein unabwendbarer Zufall angesehen werden könne. Auch im Uebrigen vermochte der Senat keinen durchschlagenden Revisionsgrund zu entdecken; die angefochtene Entscheidung stehe überall mit dem geltenden Recht und dem Akteninhalt in Einklang.

Polnisches.

Posen, den 16. November.

d. **Erzbischof v. Stablewski** empfing heute Mittags den Besuch der von dem polnischen Genossenschaftstage abgesandten Deputation, in deren Namen der Abg. Dr. v. Rzepnikowski sprach und die Hoffnung ausdrückte, daß die polnischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften noch lange sich der Protektion und des Wohlwollens des Erzbischofes erfreuen mögen. Der Erzbischof erklärte, daß ihm das Gedeihen der Genossenschaften am Herzen liege, weil sie materiell, wie moralisch einen günstigen Einfluß ausüben und dadurch die sozialistischen Strömungen hemmen.

d. **Die polnischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften** in den Provinzen Posen und Westpreußen hielten in Posen am 15. und 16. d. Mts. im Saale des Hotel de France ihren Verbandstag ab. Nachdem der Direktor der Posener Genossenschaft (der ältesten der polnischen Genossenschaften), Herr Więckowski, die Versammlung am 15. d. Mts., 6 Uhr Abends, mit einer Ansprache begrüßt hatte, wurde dieselbe von dem Patron des Verbandes der polnischen Genossenschaften, dem Geistlichen Wawrzyniak erwidert, wobei derselbe darauf hinwies, daß dies zwar der 21. Genossenschaftstag, jedoch der erste Verbandstag der gesammten polnischen Genossenschaften im Großherzogthum Posen und in Westpreußen sei; der Verband dieser Genossenschaften sei von der königlichen Regierung bestätigt worden, nachdem dieselbe erkannt, daß der Verband keinerlei politische Agitation betreibe, sondern lediglich den Wohlstand der Bevölkerung zu fördern bestrebt sei. Der Erzbischof habe mit Rücksicht auf die anerkennenswerthen und wohlthätigen Ziele der Genossenschaften und deren Wirksamkeit in dem sozialen Kampfe dem Redner auf längere Zeit gestattet, sich mit dem Genossenschaftswesen zu beschäftigen. Auf Vorschlag des Patrons wurde hierauf Propst Kantecki-Strelno zum Vorsitzenden des Verbandstages, Dr. Szostakowski-Ostrowo zum Stellvertreter desselben gewählt. Nach Feststellung der Tagesordnung für den Verbandstag wurden die Kommissionen gewählt, und der Beschluß gefaßt, an den Erzbischof eine Deputation zu entsenden, welche demselben für das Interesse desselben an dem Gedeihen der Genossenschaften danken soll, in die Deputation wurden der Patron Wawrzyniak, der Abg. Dr. Rzepnikowski und Direktor Dr. Kusztelan gewählt. — Heute (am 16. d. Mts. Vorm.) begannen nach der für das Gedeihen der Genossenschaften in der hiesigen Pfarrkirche abgehaltenen Messe die Berathungen 9 Uhr Vormittags. Zunächst wurde das Regulativ für die Verbandstage festgestellt.

d. **In Gurtschin** bei Posen hat der meistens aus Polen bestehende Schulvorstand unter Hinweis darauf, daß in der dortigen Volksschule die polnisch-katholischen Kinder den Religionsunterricht in deutscher Sprache erhalten, an den Kreis-Schulinspektor das Ersuchen gerichtet, daß allen polnisch erzogenen Kindern der Religionsunterricht in ihrer Muttersprache ertheilt werde; falls binnen 14 Tagen ein zufriedenstellender Bescheid nicht eintreffe, werde eine Volksversammlung berufen, und von dieser event. an den Kaiser das Gesuch gerichtet werden.

Lokales.

Posen, 16. November.

* Von einer nicht recht begreiflichen Auffassung ihrer Aufsichtsverpflichtung hat sich die Liegnitzer Regierung in einem Bescheide an Glogauer Krankenkassen leiten lassen, dem folgender Sachverhalt zu Grunde liegt. Nach dem Krankenversicherungsgesetz vom 10. April 1892 forderte der Glogauer Magistrat die dortigen Orts- wie die Betriebs-Krankenkassen auf, ihre Statuten den Anforderungen des neuen Gesetzes entsprechend umzugestalten und zur Genehmigung einzureichen. Das ist denn auch, wie der „Ndschl. Anz." schreibt, geschehen; und nun wurden am Sonnabend die Vorstände der betreffenden Kassen zu einer Konferenz mit dem Magistrat eingeladen, dessen Vertreter jenen mittheilte, der Regierungspräsident habe die Genehmigung noch nicht ertheilt, weil ihm die persönliche Durchsicht des massenhaft eingeschickten Statutenmaterials aus Mangel an Zeit nicht möglich sei. Die Vorstände sollten daher ein näher bezeichnetes gedrucktes Musterstatut ankaufen und den Statuten der von ihnen vertretenen Kassen zu Grunde legen. Dieser Bescheid steht nicht ganz im Einklang mit § 24 des neuen Krankenkassengesetzes, der also lautet: „Das Kassenstatut bedarf der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde. Der Bescheid ist innerhalb sechs Wochen zu ertheilen. Die Genehmigung darf nur versagt werden, wenn das Statut den Anforderungen dieses Gesetzes nicht genügt, oder wenn die Bestimmung über die Klassen von Personen, welche der Kasse angehören sollen, mit den Bestimmungen des Statuts einer anderen Kasse in Widerspruch steht. Wird die Genehmigung versagt, so sind die Gründe mitzutheilen." Die Sachlage ist nun im vorliegenden Falle eine sehr einfache. Der Regierungspräsident hat die Genehmigung der ihm vorliegenden Statuten weder ertheilt noch versagt, er hat sie nur vertagt. Aber er hat diese Genehmigung vertagt, weil ihm die Zeit zur Prüfung mangelte, er rieth den Kassen an, sie möchten sich zur Anschaffung eines Musterstatuts mit einer Ausgabe belasten, die vermuthlich beim Rechnungsabschluß nicht dechargirt werden würde; der Regierungspräsident will dann die auf Grund des Musterstatuts bearbeiteten Statuten genehmigen — selbstverständlich wenn nicht dennoch ein Fehler sich eingeschlichen hat. Im ganzen Gesetz steht nicht ein Wort davon, daß die Kassen gebunden sind, ihre Statuten nach irgend einem von der Behörde empfohlenen Muster einzurichten, vielmehr hat die obere Verwaltungsbehörde — eben der Regierungspräsident — die Statuten, welche ihm vorgelegt werden, lediglich zu genehmigen oder nicht; denn ein versagender Bescheid kann von der Kasse noch immer im Verwaltungsstreitverfahren oder auf dem Wege des Rekurses angefochten werden. Es ist Sache der Regierung, wie sie die Zeit zur Prüfung findet. Im Uebrigen meint das zitirte Blatt mit Recht, daß der Präsident Regierungsräthe und andere geschäftserfahrene Beamte besitzt, die zur Durchsicht der Statuten mit herangezogen werden können.

---

* **Am bevorstehenden Todtenfeste** werden die Inhaber von Blumengeschäften von der strengen Einhaltung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe entbunden sein. Die Berliner Blumenhändler hatten eine Abordnung an den Polizeipräsidenten mit der Bitte entsandt, zu gestatten, daß am Todtensonntag die Geschäfte der Blumen- und Kranzhändler bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet bleiben dürfen. Wie in der Sitzung des Vereins der Inhaber von Blumenläden am Mittwoch der Vorsitzende mittheilen konnte, hat Herr von Richthofen in Würdigung der außergewöhnlichen Umstände die Erlaubniß ertheilt. Das Berliner Beispiel wird wahrscheinlich Nachahmung finden

* **Zum Bahnbau Bromberg-Znin.** Gestern Vormittag fand, wie die „O. P." meldet, auf dem Landrathsamte zu Bromberg die landespolizeiliche Prüfung des neuen Eisenbahnprojekts Bromberg-Znin durch den Herrn Regierungsrath Frhn. v. Maltzahn statt. — Nachmittags begab sich der Regierungsrath zu gleichem Zwecke nach Rynarschewo.

r. **Der Stadthausbau,** welcher heute Vormittags von der städtischen Bau-Deputation besichtigt wurde, ist gegenwärtig im Aeußeren so weit gefördert, daß die Giebel an der Nordfront und Westfront errichtet und der ca. 10 Meter hohe Dachstuhl aufgestellt ist. In der Mitte des Baues ist über den Mauern des Treppenhauses die starke Eisenkonstruktion errichtet, welche bestimmt ist, den Thurm des Gebäudes zu tragen; derselbe wird die Form eines sogen. Dachreiters haben und über den First des Daches noch 10 Meter emporragen, so daß also die Gesammthöhe des Baues ca. 40 Meter betragen wird. Auch das Innere des Baues ist in der letzten Zeit bedeutend gefördert worden. Von denjenigen Räumen des Gebäudes, welche gewölbt werden, sind bereits überwölbt die Kellerräume, das Vestibül und die anstoßenden Korridore im Erdgeschoß. Noch zu überwölben sind die großen Kassenräume im Erdgeschoß zwischen Doppel-T-Eisen), die gesammten Korridore und das Treppenhaus in den übrigen Stockwerken. In dem Mittelbau befindet sich über dem Vestibül im ersten Stockwerke der Magistrats-Sitzungssaal, dessen Decke aus Doppel-T-Eisen konstruirt ist, welche gleichzeitig den Fußboden des Stadtverordneten-Sitzungssaales tragen. Die Decke dieses durch zwei Stockwerke hindurchgehenden Saales wird von mehreren aus starken Balken konstruirten Böcken getragen; diese Balken haben bei ca. 19 Meter Länge ca. 0,30 Meter Stärke. Das Treppenhaus wird im Ganzen von 16 Granit- und Sandstein-Säulen getragen. Durch das Erdgeschoß und die drei Stockwerke gehen gewölbte Korridore hindurch, welche mit den entsprechenden zwei Stockwerken des Rathhauses durch eiserne Laufbrücken verbunden werden sollen.

p. **Karmelitergraben.** Schwere Uebelstände bringt augenblicklich für die Anwohner der Halbdorfstraße und der Fischerei der Karmelitergraben mit sich. Derselbe fließt bekanntlich zwischen beiden Straßen und bildet durchweg die Grenze der anliegenden Grundstücke. Bei der größtentheils den ärmeren Klassen angehörenden Einwohnerschaft der Hintergebäude ist es natürlich begreiflich, daß der Graben stark verunreinigt wird, und das untere Ende der Fischerei gleicht denn auch trotz der dreistöckigen modernen Gebäude in mehr als einer Beziehung einer Dorfstraße. Seitens der städtischen Behörden ist allerdings für den nächsten Sommer die Kanalisation der Langenstraße und der Fischerei in Aussicht genommen, wobei dann auch der Karmelitergraben mit aufgenommen werden soll, vorläufig wäre aber schon viel geholfen, wenn öfter eine umfangreichere Reinigung des Grabens veranstaltet würde. Es wäre zu wünschen, daß dieselbe noch vor Eintritt des Frostwetters vorgenommen würde.

* **Ausweisungen.** Im Laufe des dritten Quartals dieses Jahres sind aus dem Regierungsbezirk Posen im Ganzen 56 hier lästig gewordene Ausländer über die Grenze gewiesen worden.

H. K. **Gestohlene Werthpapiere.** In der Nacht vom 28. zum 29. September d. Js. sind in Toulouse die Rententitel Nr. 23 492 Serie F. und Nr. 35 002 Serie E. der äußeren Spanischen Schuld gestohlen worden; es wird gebeten für den Fall des Vorkommens dieser Papiere diese festzuhalten und der nächsten Polizeibehörde Anzeige zu machen.

* **1000 Mark Belohnung.** Von dem Postassistenten Reinhard Adolf Riemer aus Berlin, welcher nach Unterschlagung von Kassengeldern und Postsendungen im Werth von 18 759 M. seit dem 16. Oktober Abends flüchtig ist, fehlt noch jede Spur. Auf die Ergreifung des Riemer, gegen den ein richterlicher Haftbefehl erlassen ist, und die Wiederherbeischaffung der unterschlagenen Gelder ist eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt. Nachrichten, welche auf die Spur des Flüchtigen führen könnten, nimmt jede Postanstalt entgegen. Riemer ist 33 Jahr alt, etwa 1,75 Meter groß, hat volles rundes Gesicht, blonden ziemlich vollen Schnurrbart, wäßrige hellblaue Augen; seine Haltung ist nachlässig, etwas gebückt. Er hat einen schleppenden Gang und etwas platte Füße. Die Haare sind blond, die Nase ist gewöhnlich, ziemlich groß. Kleidung: schwarzer Kammgarngehrock und Weste, gestreifte Beinkleider, Zylinderhut, Stock mit Nickelkrücke.

p. **Fuhrunfall.** Als gestern Abend eine Droschke zum Bahnhof Gerberdamm fuhr, kam ihr ein leicht beladener Kieswagen entgegen, dessen Kutscher wahrscheinlich in stark angetrunkenem Zustande eingeschlafen war. In Folge dessen geriethen die beiden Gespanne in Kollision und die Deichsel des Kieswagens traf das eine Droschkenpferd so unglücklich, daß dasselbe wohl nicht am Leben erhalten werden kann. Kaum war man jedoch wieder auseinandergekommen, als der Fuhrmann des Kieswagens auf seine Pferde einhieb, und davon jagte. Derselbe konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

* **Hotel „Victoria".** Unsere gestrige Notiz über die Uebernahme und Eröffnung des neuen, auf der Berlinerstraße gelegenen Hotels „Victoria" ist aus Versehen unter die Rubrik „Polnisches" gerathen. Das Hotel ist mit allem erdenklichen Komfort eingerichtet, hat Dampfheizung, Bäder- und Telephonanschluß. Außer einer Reihe gut möblirter Fremdenzimmer und geräumiger Restaurationslokalitäten hat das Hotel einen für Festlichkeiten, Konzerte u. dergl. sehr geeigneten Saal. Für gute Speisen und Getränke ist gleichfalls gesorgt.

* **Experimental-Demonstrationen.** Herr W. Finn aus London wird, wie aus dem Anzeigentheil ersichtlich ist, in den nächsten Tagen (18., 19. und 20. d. M.) im Sternschen Saale drei Experimental-Demonstrationen aus dem Gebiete der Optik und Elektrizität halten. Herr Finn ist durch seine populären Vorträge schon seit langer Zeit bei uns bekannt; ihm gebührt wesentlich das Verdienst, dieselben in Deutschland eingeführt zu haben. Herr Finn ist seit längerer Zeit nicht mehr in Deutschland gewesen, es ist deshalb um so angezeigter, seine Demonstrationen sich anzusehen. Der Ruf, welcher Herrn Finn vorausgeht, die Anerkennung, mit welcher bekannte Namen der Wissenschaft sich über ihn aussprechen, berechtigen zu der Annahme, daß wir wieder gediegene Leistungen erwarten dürfen. Seine Meisterschaft in dem Vorführen der Experimente ist bekannt; ihn begleitet ein klarer Vortrag.

p. **Rekrutenvereidigung.** Morgen findet die feierliche Vereidigung der am 1. November in die hiesigen Regimenter eingetretenen Rekruten statt. Derselben geht in der Bernhardiner- und Garnisonkirche ein größerer Gottesdienst vorher.

* **Ordensverleihungen.** Den emeritirten Lehrern Arlt zu Ruda im Kreise Krotoschin, bisher zu Postel im Kreise Militsch, und Wiemer zu Dammer, desselben Kreises, ist der Adler der Inhaber des Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

r. **St. Lazarus** bei Posen, 16. Nov. Die Gemeinde-Vertretung beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung hauptsächlich mit der Wasserversorgung unseres Ortes. Wie bereits früher mitgetheilt, haben die auf dem höchstgelegenen Grundstücke unseres Ortes, dem Kayser'schen (an der Chausseestraße, nach Gurtschin zu) durch den Brunnenmeister Jaglin aus Posen angestellten Bohrversuche ein sehr günstiges Resultat ergeben, über welches in der Sitzung folgende Mittheilungen gemacht wurden: Das Bohrloch der angelegten abessinischen Pumpe, welches 14 Meter Tiefe hat, liefert so reichliches Wasser, daß, nachdem 4—5 Mann abwechselnd 3 Stunden lang an einer Kalifornia-Pumpe gepumpt hatten, eine Verminderung des Wasser-Zuflusses nicht zu spüren war; dabei förderte die Pumpe binnen 2 Minuten 144 Liter Wasser. Die Qualität desselben ist nach den von dem Medizinal-Assessor Dr. Mankiewicz angestellten Untersuchungen eine vorzügliche; das Wasser ist sowohl ein vorzügliches Trinkwasser, als auch zu Wirthschaftszwecken gut geeignet. Es wurde nun beschlossen, als Sachverständigen noch den Brunnen-Techniker Beyer aus Berlin, welcher gegenwärtig in Jersitz einen artesischen Brunnen bohrt, mit hinzuzuziehen. Es soll mittelst einer Dampfmaschine das Wasser aus dem abessinischen Brunnen längere Zeit und andauernd gepumpt werden, um festzustellen, ob nicht etwa der Brunnen bei andauernder Benutzung versagt. Von dieser letzten Probe und dem Gutachten des Technikers Beyer wird es dann abhängen, ob die Anlegung des Wasserwerks auf dem Kayser'schen Grundstücke, welches zu diesem Zwecke angekauft werden soll, definitiv beschlossen wird. Auf demselben Grundstücke sollen dann auch die Elektrizitätswerke für unseren Ort angelegt werden. Ein Vertreter der Firma Siemens und Halske, welcher der letzten Sitzung der Gemeinde-Vertretung beiwohnte, machte nähere Angaben über die Einrichtung einer derartigen Beleuchtung; danach würden circa 15 Bogenlampen erforderlich sein, um die Straßen unseres Ortes zu beleuchten. — Der Antrag auf Errichtung einer Orts-Krankenkasse wurde einstimmig angenommen; es soll nunmehr das Gesuch an den Landrath gerichtet werden, in dieser Angelegenheit das Weitere zu veranlassen. — Es wurde eine besondere Kommission damit beauftragt, mit der Verschönerung unseres Ortes vorzugehen. Zu diesem Zwecke soll die Doppel-Allee, welche sich gegenwärtig zu beiden Seiten der Chausseestraße (der früheren Breslauer Chaussee) von dem ehemaligen Märkisch-Posener Bahnhofsgebäude bis zur Alleestraße erstreckt, durch den ganzen Ort weitergeführt werden; es sollen auch die Chausseegräben, wo sie an den bäuerlichen Grundstücken noch vorhanden sind, zugeschüttet und während des Sommers in den Alleen Bänke aufgestellt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 16. Nov. Ueber die Stellung der Parteien zu den Steuerreformentwürfen nach den bisher stattgehabten Fraktionsberathungen verlautet weiter, das Zentrum habe im Großen und Ganzen einen wohlwollenden Standpunkt eingenommen, aber die Wahlrechts-Reform in den Vordergrund gestellt, nur wenn das Wahlgesetz rechtzeitig eingehe und die Interessen befriedige, deren Berücksichtigung das Zentrum verlange, sei eine befriedigende Lösung der Steuerreform zu erwarten. Die Stellung der Freikonservativen sei noch unentschieden und unklar, ein Theil derselben folge der vom Grafen Frankenberg eingenommenen oppositionellen Richtung, ein anderer Theil plaidire für die Miquelschen Entwürfe. Die Nationalliberalen wollten die Ergänzungssteuer verwerfen und durch eine Erbschaftssteuer ersetzt wissen. Die Freisinnigen verhalten sich (wie bekannt. — Red.) zur Reform im Ganzen ablehnend.

Berlin, 16. Nov. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung."] Der Stellvertreter des Gouverneurs von Deutschostafrika, Korvettenkapitän Rüdiger erhielt den Abschied.

Das zur Zeit hier tagende Landesökonomie-Kollegium hat sich mit 18 gegen 8 Stimmen für die fakultative Einführung der Landwirthschaftskammern ausgesprochen.

Berlin, 16. Nov. Der sozialdemokratische Parteitag fuhr heute in den Berathungen des Berichts des Vorstandes fort. Liebknecht erklärte, es sei unmöglich, bezüglich des „Vorwärts", der doch auch Berliner Lokalblatt sei, allen Wünschen zu entsprechen, es fehle auch an geschulten Kräften. Das Arbeitsmaß der Redakteure sei ein übermenschliches, mit seinem Gehalt als Redakteur, das manchem hoch erscheine, würde er ohne Nebeneinnahmen gar nicht auskommen können, er sei nicht abhängig von der Partei, sondern würde außerhalb derselben das Dreifache verdienen, für geistiges Vermögen sei der Einschätzungsmaßstab doch ein anderer, als für materielles. Schließlich rechtfertigte Liebknecht die Haltung des „Vorwärts" den Unabhängigen gegenüber.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Rebecca** mit Herrn **William Abraham** aus Dresden beehren sich ergebenst anzuzeigen
Posen, im November 1892.

A. S. Rabinowitz
und Frau, geb. **Wolpe.**

Rebecca Rabinowitz,
William Abraham,
Verlobte.
Posen. Dresden.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosa** mit dem Lehrer Herrn **Leopold Jaroczyński** von hier beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. 16455
Kurnik, im November 1892.

Isidor Kreismann
und Frau **Minna**, geb. **Lewin.**

Rosa Kreismann,
Leopold Jaroczyński.
Verlobte.

Auswartige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elfriede Brückner mit Herrn Ferd. v. Eulenfeld-Kauba in Breslau.

Verehelicht: Hr. Dr. Max Schramm mit Frl. Olga O'Swald in Hamburg. Herr Dr. med. Max Wollheim de Fonseca mit Frl. Lilli Hansen in Bahrenfeld. Staatsanwalt Matthias Reincke mit Frl. Ada de Greiff in Crefeld. Rittergutsbes. Richard Leuthold in Elstra mit Frl. Klara Schufler in Oelsnitz.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Gerichtsassessor Dr. Wolters in Ettorf. Herrn Dr. A. H. Kellinghusen in Hamburg. Herrn Dr. Hoffkamp in Rheine. Hrn. Heinr. Kruse in Berlin. — Eine Tochter: Herrn Dr. Georg Reinhard in Leipzig.

Gestorben: Hr. Rittergutsbesitzer Freiherr von Musiel in Schloß Thorn. Hr. Präsident a. D. des Kgl. Verwaltungsgerichtshofes Dr. Gottfried von Feder in München. Hr. Dr. phil. Gottfried Wagener i. Tokio. Hr. Dr. med. Julius von Wecus in Bonn. Hr. Dr. jur. Herm. Gries in Hamburg.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag: Z. 6. u. letzt. M.: **Die Orientreise.** 16443
Freitag: Z. 2. M.: **Melusine,** Rom. Op. v. Grammann.

Sanderson-Concert
im Lambertschen Saal
Donnerstag, den 17. November,
Abends 7½ Uhr.
Billete à 4 u. 1 Mk. bei
Ed. Bote & G. Bock. 16318

Donnerstag 16439
Familien-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet
Jersitz **Wilhelm Rehdanz.**

Thorn. 15706
Winkler's Hotel
(fr. Hempler)
empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum, besonders den Herren Geschäftsreisenden.
Table d'hôte präzise 1 Uhr, ohne Weinzwang. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
Münchner u. Königsberger Bier vom Faß.
Hotel-Omnibus am Bahnhof.

Heute: **ff. Bratwurst und Sauerkohl.**
Louis Pohl, 16461
Wasserstr. 13.

Eisbeine.
16441 **J. Kuhnke.**

Hotel de Saxe.
Heute Donnerstag
Wurstabendbrot
16435 **Otto Ahlers.**

H. Kowarsch,
St. Adalbert Nr. 1.
Heute Abend: 16436
Pökelfleisch mit Erbsen.

Statt besonderer Meldung.

Am Dienstag, früh 3¼ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unser innigstgeliebter Gatte und Vater, der Königl. **Postdirektor** 16437

Wilhelm Krause,
Ritter des Rothen Adlerordens IV. Klasse,
im 63. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3¼ Uhr vom Trauerhause aus statt.
Posen-Bahnhof, 16. November 1892.
Martha Krause nebst Kindern.

Heute früh verschied nach schwerem Leiden, im blühenden Alter, meine innigst geliebte Tochter, unsre theure, gute Schwester, Schwägerin und Tante

PAULINE.

Tiefbetrübt zeigt dies im Namen der Hinterbliebenen an, der trauernde Bruder 16459
Louis Simon.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. d. M., Nachmittags 2½ Uhr, von der Latz'schen Krankenanstalt statt.

Am 14. d. Mts. verschied nach kurzer Krankheit der Geschäfts-Reisende Herr 16444

Max Laser

im 39. Lebensjahre.
Sein biederer Charakter und die während seiner 1½jähr. Thätigkeit in meinem Hause bewiesene Pflichttreue sichern ihm ein dauerndes Andenken.
Posen, den 15 November 1892.

Adolph Kantorowicz.

Die Beerdigung findet am 17. d. M, Vorm. 11 Uhr, vom städt. Krankenhause aus statt.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Ziegeleibesitzers 16454

Theodor Perkiewicz

und der allgemeinen Betheiligung bei dem Begräbniß des uns unvergeßlich Verewigten, sprechen wir hierdurch Allen, allen Lieben von nah und fern, insbesondere auch der hohen Geistlichkeit unseren aufrichtigst tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schutz-Marke — Schutz-Marke

Die unter königlich italienischer Staatscontrolle stehenden Weine der
Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft
Daube, Donner, Kinen & Co.
Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.
deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf
4 Millionen Flaschen
beläuft, bieten den Consumenten **absolute Garantie** für **Reinheit** und **Ursprung.**

Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie:

Marca Italia (roth und weiss)	Mk. —.85		bei Abnahme v. 12 Flaschen ohne Glas
Vino da Pasto No. 1	roth	„ 1.—	
Vino da Pasto „ 3	roth	„ 1.25	
Vino da Pasto „ 4	roth	„ 1.50	

als auch die **feineren Tafel- und Dessertweine,** sowie **ausführliche Preislisten,** sind durch die **untenstehenden Firmen** zu beziehen.

Warnung: Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen Geschmack sorgfältigst ausgewählte und behandelte fertige Tischweine und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer Verschnittweine mit geringen deutschen Weiss- oder Rothweinen, welche häufig ebenfalls als italienische Weine angeboten werden, zu verwechseln. Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf, dass die Flaschen-Etiquetten die Firma der Gesellschaft und obenstehende Schutzmarke tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft, in den Verkehr gelangen.

In **Posen: Oswald Schäpe,** St. Martinstr. 57,
Adolf Leichtentritt, H. Hummel. 12844

Stern'scher Saal.

Freitag 18., Sonnabend 19. und **Sonntag** finden die **Experimentale-Demonstrationen** über die Wunder 16434

der Elektrizität und Optik

Abends 7½ bis 9½ Uhr statt. Karten bei **Bote & Bock.**

Die Vorträge des Herrn Finn sind so interessant und belehrend, daß wir sie mit bestem Gewissen angelegentlich empfehlen, obwohl uns der gestrige Abend gezeigt hat, daß es dieser Empfehlung nicht bedarf. Der Saal war überfüllt.

Prof. Dr. B. Kote,
Magdeburg.

Verein junger Kaufleute.

Die Eröffnung der Bibliothek erfolgt Donnerstag, den 17. d., Abends 7¾ Uhr, und findet fernerhin der Bücherwechsel, wie bisher, allwöchentlich Mittwoch und Donnerstag statt. 16442
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Zu den am Freitag, Sonnabend und Sonntag im Sternschen Saale stattfindenden Experimental-Vorträgen des **Physikers Herrn Finn** sind für Vereinsmitglieder Eintrittskarten zu bedeutend ermäßigten Preisen bei Herrn Klempnermeister **Schütz,** Sapiehaplatz 3, zu haben.

Donnerstag, den 17. November, Abends 8½ Uhr, beginnt ein neuer Unterrichtskursus in der **Gabelsbergerschen Stenographie** nur für Schüler hiesiger Lehranstalten in einem Schulzimmer des Fräulein Zukertort, Ritterstraße. Honorar 3 Mark.
Zur Theilnahme ladet ergebenst ein die 16329
Stenographische Gesellschaft
(System Gabelsberger).

Allen anderen Gerüchten und Meinungen gestatte ich mir mit der Erklärung entgegenzutreten, daß die Auflösung meines gesammten Lagers eine unwiderrufliche Thatsache ist, keine Nachbestellungen mehr gemacht werden und die vollständigste Liquidation der einzelnen Läger konsequent durchgeführt wird.

Ich richte an alle meine vielen verehrten Kunden das Ersuchen, diese Gelegenheit, gute reelle Waare zu billigsten Preisen kaufen zu können, recht eifrig benützen zu wollen.
Augenblicklich ist die Auswahl auf fast allen Gebieten überraschend groß.
Verkauf nur gegen Kassa.

Robert Schmidt,
16453 **Markt 63.**

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir an Stelle des Herrn O. Langbein die
Subdirektion für die Provinz Posen
Herrn **S. Oelsner, Posen,**
übertragen haben, und bitten wir in allen die Gesellschaft betreffenden Angelegenheiten sich von jetzt ab an vorgenannten Herrn wenden zu wollen.
Berlin, den 15. November 1892.

„Ceres"
Deutsche Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagelschaden a. G.
Die Direktion:
F. Rohrbeck.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Annonce halte ich mich zur Auskunftsertheilung und Entgegennahme von Anträgen bestens empfohlen. 16445

S. Oelsner,
Breitestr. 12.

Pleschen, 12. November 1892.
P. P.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage in der Schloßstraße hierselbst, neben der Handlung des Herrn **Pawlowski,** unter der Firma **„B. Adamczewski"** eine

Conditorei

verbunden mit einer **Caramellen-, Chocoladen- sowie feiner Dessert-Confect-Waaren-Fabrik** eröffnet habe und empfehle dieselbe der Beachtung eines hochgeehrten Publikums.
Indem ich eine streng reelle und gute Bedienung versichere, verbleibe ich mit vorzüglicher Hochachtung 16185

Boleslaus Adamczewski.

Erste Culmbacher
Aktien-Export-Bierbrauerei
Culmbach in Bayern
versendet **vom 1. Dezember cr. an** das in vorzüglichster Qualität eingebraute

Bock-Bier

und empfiehlt ferner:
Ia. dunkles, kräftigstes Exportbier,
ff. helles Salon-Tafelbier ɾc. ɾc.
General-Vertretung für Prov. Posen u. Hauptniederlage bei

C. Bähnisch, Posen,
Vor dem Berliner Thor. 16451

Liqueur-Fabrik, Wein-, Bier- u. Cigarren-Handlung.
St. Murkowski, Posen, Langestr. 3.

ff. **Himbeer-Limonade**	à Flasche	zu 1,50, 1,20, 0,80, 0,60 u. 0,45	Pf.
Cognac	à Liter	von 1,30 bis 10,50	Mk.
Franz. Champagner . . .	à Flasche	„ 4,00 „ 10,00	„
Deutsch. dto. . . .	à „	„ 1,70 „ 4,00	„

Diverse Liqueure u. Weine zum Engros-Preise.

50 Fl.	**Kulmbacher Bier**	zu 6,50	und 7,50.
50 „	**Grätzer**	„ „ 3,50	„ 4,00.
50 „	**Lager**	„ „ 3,50	
50 „	**Pilsner**	„ „ 4,00	

liefert franko Haus excl. Glas. 14014

Fette böhm. Fasanen,
Rehrücken u. Keulen, gemästete Enten, Puten u. Gänse, Poularden, Kücken.
Frische Seezungen,
Silberlachs, Zander, lebende Hummern, **Schellfisch.**
S. Samter jr.

Neue Muster
in 16466
Anzug- und Paletotstoffen
bester Fabrikate
sind wieder eingetroffen.
Damentuche
in gangbarsten Farben.
Datailverkauf zu Engrospreisen.
M. Baruch,
Markt 83 1 Treppe.

Thee's
letzter Ernte per Pfund von **2** bis **6 Mark** empfiehlt in **vorzüglicher** Qualität 16452
Otto Muthschall.

Haus-Briefkasten
von 50 Pf an; echte Anker-Steinbaukasten; Ahorn-, Nußbaum- und Mahagoniholz, Utensilien, zur Kerbschnitzerei und Laubsägearbeit, sowie **Ziernägel** und Möbelbeschläge offerirt billigst
Joseph Stolzmann Nachflg.,
16447 Ritterstr. 36.

---

1 dunkl. Winterpaletot,
1 schwarz. Tuchanz., 1 dunkl.-blaue Trikot-Reithose mit Hirschlederbes., alles fast neu, preisw. zu verk. Off. u. K. P. Exp. d. Z.

Damen-Mäntel
werden in meinem **Atelier** nach neuester Mode angefertigt.
Helene Jacobi,
Schuhmacherstr. 12, part., Eing. Kl. Gerberstr. 16450

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 14015
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.)

Lehrer wünscht Schülern der Gymn.-Vorsch. Unterricht zu ertheilen. Gefl. Off. erb. sub Z. 200 i. d. Exp. d. Z. 16319

Junger Kaufmann wünscht
Klavierstunden
zu nehmen. Gefl. Offerten mit Preisangabe pro Stunde unter **M. N. 5** Exped. d. Ztg. erbeten.

Dam. bess. St. mög. s. vertr. an Fr. Heb. Meilicke w. Berlin, Wilhelmst. 122a. II. Spr. v. 2—6.

Damen finden z. mäß. Preis liebev. Aufn. u. beste Pflege bei **Wwe. Nagel,** Breslau, Neumarkt 7.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck des Originalberichts nur nach Uebereinkommen gestattet.)

ß **Samter,** 15. Nov. [Herbstbestellung und Stand der Wintersaaten.] Durch die anhaltende Dürre war die Ackerbestellung in diesem Herbste sehr erschwert. Das Pflügen erforderte einen weit höheren Kraftaufwand der Zugthiere als sonst. Dazu mußte auf schwerem Boden sofort nach der Saatfurche die Walze in Anwendung kommen. Da aber zur Saatzeit selbst der sehnlichst herbeigewünschte Regen eintrat, so gingen Roggen und Weizen sehr schnell auf. Bei der andauernd herrschenden warmen Witterung bestockten sich die einzelnen Pflanzen recht gut, für den langen offenen Herbst eigentlich zu schnell. Die frühe Roggensaat, besonders die auf eine Halmfrucht folgende, hat sich sogar überwachsen und steht theilweise bedenklich gelb aus. Die späte Saat kommt dagegen sehr gut in den Winter. Sollte jedoch Schneefall eintreten, bevor es gefriert, so dürfte die zeitige Saat ausfaulen und es wäre im nächsten Jahre ein dünner Stand derselben zu erwarten. Da Klee zumeist in der Sommerung ausgebrannt war, so ist vielfach bei Wirthschaften, die zweijährigen Klee haben, die Sommerungsstoppel umgebrochen und mit Roggen bestellt worden, in welchen im Frühjahre Kleeeinsaat erfolgen soll. Dieses Verfahren bewirkt, daß keine weitere Aenderung der Fruchtfolge einzutreten braucht, da in dem darauf folgenden Jahre der Klee gehauen und zur Heugewinnung, statt wie sonst im 2. Jahre als Weideschlag, benutzt wird. Auf den Klee kann dann wieder sehr gut Winterung folgen.

!—! **Neutomischel,** 15. Nov. [Viehseuchenbeiträge. Körbezirke.] Die Viehbesitzer des hiesigen Kreises werden von dem königlichen Landrath Behrnauer hierselbst darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Feststellung des Pferde- und Rindviehbestandes zum Zwecke der Erhebung der Viehseuchenbeiträge falsche Angaben, durch welche doch nur kaum nennenswerthe Beträge zum Nachtheil des Provinzialfiskus zurückgehalten werden können, zu vermeiden sind, weil es wiederholt vorgekommen ist, daß Besitzer, die bei der Viehzählung falsche Angaben machten, wegen versuchten Betruges zu hohen Geldstrafen verurtheilt worden sind. — Der hiesige Kreis ist zum Zwecke der Hebung der Rindviehzucht in vier Körbezirke eingetheilt worden. Jedem Körbezirke steht eine Kommission, die aus einem Vorsitzenden und vier Mitgliedern besteht, vor.

V. **Fraustadt,** 15. Nov. [Aufgehobener Markt.] Der für den 24. d. Mts. in Verbindung mit dem an diesem Tage hier stattfindenden Krammarkt angesetzte Rindvieh- und Schweinemarkt fällt wegen der hier herrschenden Maul- und Klauenseuche aus. Pferdemarkt findet jedoch statt.

= **Neustadt b. Pinne,** 15. Nov. [Markt. Einbruch. Kraut. Geflügelpreise. Hasen.] Auf dem heute hier abgehaltenen Pferdemarkte war der Auftrieb an Pferden nur unbedeutend. Dieselben bestanden meist aus Ackerpferden mittlerer Qualität. Das Geschäft war nur sehr geringfügig, da es auch an Käufern fehlte. Wegen der noch immer hier herrschenden Maul- und Klauenseuche fiel der Markt in Schwarz- und Rindvieh aus. Ein besseres Bild bot der Krammarkt, der letzte in diesem Jahre, zu welchem sich zahlreiche Einkäufer eingefunden hatten. Namentlich die Wollenwaarenhändler, Schuhmacher und nicht minder auch die Tischler, insbesondere aber die Garderobenhändler waren mit dem Geschäft zufrieden. — In voriger Woche wurde in das Magazin eines hiesigen Garderobenhändlers ein Einbruch verübt, bei welchem 15 Paar Beinkleider gestohlen wurden. Den Dieben ist man noch nicht auf die Spur. — Wider alles Erwarten stark werden unsere Wochenmärkte jetzt mit Kraut befahren, von welchem man der anhaltend gewesenen Dürre wegen eine schlechte Ernte vermuthete. In Folge dessen sind auch die Preise gedrückt. Die Mandel Kraut wird mit 35—40 Pfg. bezahlt und für großköpfiges höchstens 50 Pfg. erzielt. Dagegen hört man allgemein über die hohen Geflügelpreise klagen, weil die Aufkäufer sowohl auf den Märkten als auch auf den Dörfern das Geflügel aufkaufen, um dasselbe in den größeren Städten zu verwerthen, und dafür hohe Preise anlegen. — Die Hasenjagden fallen günstig aus, und auch hier sind die Aufkäufer bald bei der Hand, welche demnächst größere Sendungen nach den Großstädten verschicken. Die Hauptabzugsquelle ist Berlin sowohl für Geflügel als auch für Wild.

H **Meseritz,** 15. Nov. [Konzert. Bienen- und landwirthschaftlicher Verein. Suppenküche. Einbruchsdiebstahl.] Am vergangenen Sonnabend fand in der Aula des hiesigen Gymnasiums ein Konzert der Vereinigung für Kammer-Musik in Berlin statt. Es wirkten mit: G. Adolf Papendick (Klavier), königlicher Kammer-Virtuse August Genz (Violine) und königlicher Kammer-Musiker Bruno Wendel (Violoncell.) Der Saal vermochte kaum das zahlreich erschienene Publikum aufzunehmen. — Vorgestern fand im Masche'schen Saale hierselbst eine Sitzung des land- und bienenwirthschaftlichen Vereins von Meseritz und Umgegend statt, auf welcher Vortrag über Zweck und Nothwendigkeit der landwirthschaftlichen Buchführung gehalten und Vorschläge zur Hebung der Bienenzucht gemacht wurden. — Mit Beginn des Winters wird in hiesiger Stadt, wie schon in früheren Jahren geschehen, eine Suppenküche eröffnet werden, aus welcher arme auswärtige Schulkinder unentgeltlich und sonstige bedürftige Personen gegen ein sehr kleines Entgelt warme Kost erhalten können. — Durch einen Einbruchsdiebstahl wurden zur Nachtzeit dem Kaufmann Groß von hier Waaren aus seinem Laden entwendet.

ch. **Rawitsch,** 15. Nov. [Nachlaß der ortsarmen Wittwe Schlemmel. Ortsüblicher Tagelohn. Krankheit.] Der Nachlaß der ortsarmen Wittwe Schlemmel ist noch größer, als in der Mittheilung vom 13. d. Mts. in der heutigen Morgen-Nummer angegeben. Bei einer heut nochmals vorgenommenen Durchsuchung der Stube wurden noch 71 Mark vorgefunden. Das Geld, nagelneue 5-2 und 1-Markstücke, lag in einer mit einer Papierdüte überzogenen Schachtel hinter dem Ofen. Der gesammte Nachlaß an baarem Geld beträgt sonach 591 Mark. Der Fund ist, da die Frau theilweise aus dem Stadtsäckel unterhalten wurde, von diesem in Beschlag genommen worden. — Der Regierungspräsident hat auf Grund des § 8 des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung des Reichsgesetzes vom 10. April d. Js. für den Bezirk der Stadt Rawitsch den ortsüblichen Tagelohn gewöhnlicher Tagearbeiter wie folgt festgesetzt: für erwachsene männliche Arbeiter auf 1,50 M., für erwachsene weibliche Arbeiter auf 0,80 M., für jugendliche, d. h. unter 16 Jahren alte männliche Arbeiter auf 0,80 M. und für jugendliche weibliche Arbeiter auf 0,60 M. Nach diesen Löhnen werden bekanntlich die Krankenkassenbeiträge, die Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung und der Jahresarbeitsverdienst der der Unfall- bezw. Altersversicherung unterliegenden Personen berechnet. — Die Diphtheritis scheint hier unter den Kindern wieder zum Ausbruch zu kommen. In den letzten Tagen sind mehrere Kinder dieser Krankheit erlegen.

⁂ **Birnbaum,** 15. Nov. [Für die gestern vorgenommene Stadtverordnetenwahl] hat hier eine Agitation stattgefunden, wie wir seit lange nicht gehabt haben. Am lebhaftesten war dieselbe in der III. Abtheilung, in welcher 266 Wahlberechtigte sind. Es erzielten Stimmen: Herr Brauereibesitzer O. Bayer 46 Stimmen, Herr Kaufmann J. Lehmann 41 Stimmen und 13 Stimmen zersplittert, sodaß im Ganzen 100 Stimmen abgegeben wurden, die Betheiligung war also trotz der großen Agitation nicht bedeutend. Die Stichwahl findet am 3. Dezember statt. Für die III. Abtheilung wurde Herr Kaufmann A. Brasch gewählt. In der I. Abtheilung, in der 12 Wahlberechtigte sind, wurden die gewesenen Stadtverordneten Kaufmann Korth und Fleischermeister Reinert wiedergewählt. Auch hier wurde, wie in so vielen Städten, die Schlachthausfrage, für welche die wenigsten Bürger Sympathie haben, als Agitationsmittel für und gegen viel benutzt.

* **Birnbaum,** 15. Nov. [Eisenbahnattentat.] Auf der Bahnstrecke Rokietnice-Meseritz wurde, wie das „Birnbaumer Kreisbl." meldet, wieder zwei Mal versucht, Eisenbahnzüge zum Entgleisen zu bringen. Sonnabend Abend waren bei Station Birnbaum zwei fünf Meter lange Bretter über eine Schiene gelegt, was vom Lokomotivführer jedoch noch rechtzeitig bemerkt wurde. Am Sonntag früh wurde die Frevelthat wiederholt und zwei Bretter über beide Schienen gelegt, was aber noch vor Abgang des Zuges bemerkt wurde.

□ **Podsamtsche,** 15. Nov. [Schmuggel. Christbäume.] Vor Kurzem theilten wir mit, daß in der russischen Grenzstadt Wieruszow mehrere Kühe gestohlen wurden. Am vergangenen Donnerstag wurde nun wiederum dem Wirth Burzyk in dem dicht an der Grenze belegenen Dorfe Teble eine Kuh gestohlen, auch einem anderen Bauern wurde zu dieser Zeit eine Kuh gestohlen. Die Spuren führten an die Grenze. Die Kuh des zweiten Wirths hat sich von den Dieben losgerissen, und ist in ihren Stall zurückgelaufen, während die andere Kuh von den Dieben nach Preußen geschmuggelt wurde. Man vermuthete sofort, daß die gestohlenen Kühe durch die berühmte Parzynower Schmugglerbande von den Dieben angekauft und in Preußen weiterverkauft werden. Dieser Verdacht bestätigte sich, der Eigenthümer der gestohlenen Kuh machte von dem Diebstahl dem hiesigen Distrikts- und dem Zollamt Mittheilung. Ersteres setzte das Distriktsamt Kobylagora in Kenntniß, welches durch sofort angestellte Recherchen die Kuh in Zmyslona parzynowska (dicht an der posen-schlesischen Grenze) ermittelte. Der Händler wurde festgenommen und die Kuh dem Eigenthümer zurückgegeben. Auch die Spuren der in Wieruszow gestohlenen 5 Kühe führten an die Grenze, es ist daher mit Bestimmtheit anzunehmen, daß diese über die Grenze geschmuggelt und nach Parzynow geführt sind. In einer der letzten Nächte bemerkte der Ziegler W. aus Kierzno, welcher im Felde Ziegeln brannte, daß mehrere Schweine quer durch das Feld getrieben wurden. Er ging an den Treibern vorbei und grüßte sie. Ohne jede Veranlassung schlugen hierauf die Treiber auf den Ziegler mit Knütteln los, sodaß er flüchten mußte. Diese Schweine waren jedenfalls auch über die Grenze geschmuggelt, und die Treiber mißhandelten in der Meinung, daß sie ertappt worden seien, den unschuldigen Mann. Die Schlauheit und Frechheit der Schmuggler übersteigt hiernach alle Grenzen. Sie beobachten die Ablösungen der preußischen Grenzaufseher und Grenzgendarmen und treiben dann ungehindert das gestohlene Vieh über die Landesgrenze. Unseren Grenzbeamten gelingt es trotz der größten Mühe nicht, die Schmuggler abzufassen. — Große Transporte von Christbäumen treffen hier jetzt schon aus Rußland ein.

⁓ **Schneidemühl,** 15. Nov. [Pferdemarkt. Maul- und Klauenseuche. Schnitterzüge. Marktpreise.] Der heute hier abgehaltene Monats-Pferdemarkt war von etwa 1000 Pferden beschickt, jedoch befanden sich unter denselben meist Ackerpferde von geringerer Güte. Der Umsatz war nicht nennenswerth. — Die Maul- und Klauenseuche hat in unserem Kreise einen bedeutenden Umfang genommen. Im Monat Oktober cr. herrschte die Seuche in 29 Ortschaften auf 85 Gehöften. Befallen davon waren 1931 Rinder, 3664 Schafe, 12 Ziegen und 498 Schweine. — Seit einigen Tagen treffen auf dem hiesigen Bahnhofe täglich große Züge von Sachsengängern hier ein, welche in Ostpreußen ortsangehörig sind und während des Sommers des besseren Verdienstes wegen in den westlichen Provinzen gearbeitet haben. In letzter Nacht brachte ein Extrazug allein über 2000 solcher Arbeiter und Arbeiterinnen. — Die Preise auf dem heutigen Wochenmarkte waren für Weizen 5,75—6 M., Roggen 4,80-5 M., Gerste 4,75—5 M., Erbsen 6—7 M., Kartoffeln 1,30—1.40 M., Kohlköpfe per Mandel 0,40—0,60 M., Eier 0,90—1 M., Butter per Pfund 0,90—1 M., ausgeschlachtete Gänse per Pfund 0,40-0,60 M., Fische waren reichlich vorhanden, doch wenig begehrt. Das Obst wird jetzt ebenfalls nach Gewicht verkauft und zahlte man für ein Pfund Aepfel 10—20 Pf.

X. **Usch,** 15. Nov. [Jubiläum. Enteignungsplan.] Der Förster Kowalski in Deutschendorf feierte am 12. d. M. sein 50jähriges Dienstjubiläum. Am Vormittage des genannten Tages begab sich eine Deputation von Forstbeamten in die Wohnung des Jubilars und überreichte demselben feierlichst einen Regulator als Festgeschenk. Ebenso erschienen zu demselben Zwecke Freunde und Bekannte des Herrn K. von Nah und Fern; auch trafen verschiedene Glückwunschtelegramme ein. Abends fand im Kasprowiczschen Hotel in Budsin ein Festessen statt, an welchem ca. 70 Personen Theil nahmen. Den Schluß der Feier bildete ein Tanzkränzchen, dasselbe verlief in recht heiterer Stimmung und dauerte bis gegen Morgen. — In der Zeit vom 16. bis 25. d. M. liegt im hiesigen Magistratsbureau der Planfeststellungsbeschluß des Bezirksausschusses zu Bromberg vom 5. d. M. in Sachen betreffend die Enteignung der zur Ausführung der Durchstiche der unteren Netze zwischen Stat. 112—116 erforderlichen Grundstücksflächen in den Gemarkungen Usch, Usch-Neudorf und Wilhelmshöhe zur Einsicht der Interessenten aus.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 15. Nov. [Feuer. Fernsprechverbindung. Krankheiten.] Außer dem bereits gemeldeten Großfeuer in Buschkowo wurde unsere Gegend dieser Tage von drei weiteren größeren Bränden heimgesucht. Bei allen ist über die Entstehungsursache noch nichts ermittelt, es gewinnt aber den Anschein, als ob überall böswillige Brandstiftung vorliegt. Heute in den ersten Morgenstunden entstand auf dem Gute des Besitzers K. in Lipie Feuer, welches rasch um sich griff und großen Schaden anrichtete; ferner brannten in Lucmin sämmtliche Wirthschaftsgebäude des Gutsbesitzers W. nieder, auch einige Stallungen konnten nicht mehr gerettet werden und außerdem wurde das Wohnhaus beschädigt. Der vierte Brand wüthete in Monkowarsk, ein Einwohnerhaus des Gutsbesitzers B. verbrannte vollständig. Der Schaden ist überall recht bedeutend, die Betroffenen waren nur theilweise versichert. Zu dem gestern gemeldeten Brande in Buschkowo erfahren wir noch, daß das Feuer wahrscheinlich von außen angelegt worden ist. — Durch die Verwirklichung der Fernsprechverbindung von Posen nach Berlin wird es auch wahrscheinlich, daß Bromberg mit Berlin telephonisch in nicht allzu ferner Zeit verbunden wird. Dann würde auch eine weitere telephonische Verbindung Brombergs mit den Nachbarstädten, speziell mit Krone an der Brahe, möglich. Um diese Verbindung herzustellen, bedarf es nur geringer Opfer, denn von Prischin nach Schleusenau und von Schleusenau nach Bromberg besteht bereits eine Telephonanlage, es wäre also bloß die etwa 11 Kilometer lange Leitung von Krone nach Prischin herzustellen. Von den zahlreichen Industriellen Krones wird eine derartige Verbindung lebhaft gewünscht und die Rentabilität derselben würde sicher eine gute sein. — Das Auftreten von Scharlach und Diphtheritis hat in den letzten Tagen eher zu- als abgenommen, die Krankheiten erfordern nach wie vor recht viele Opfer.

Jutta.

Roman von Ida Frick.

[40. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Herrisch und launisch beorderte sie ihn hierhin und dorthin, tadelte Dieses und Jenes an ihm, verfügte über Alles, was er besaß, bereits wie über ihr gutes Recht. Oberflächlich, weltlich und genußsüchtig, dachte Alice nur immer an sich.

Pott kam ihr mit seiner grenzenlosen Nachgiebigkeit fast verächtlich vor, sie erkannte nicht, daß er aus Gutmüthigkeit und übergroßer Zärtlichkeit der so viel jüngeren Braut nachgab, um ihr das zu ersetzen, was er ihr an Frische und Jugend nicht mehr geben konnte.

Am Tage vor der Hochzeit hatten Sakkos zum Polterabend eine größere Gesellschaft in den Saal des Museums eingeladen, da ihre Räume nicht groß genug und bereits zur Feier für morgen hergerichtet waren. Erst wurden den Brautpaaren die Geschenke, theils durch maskirte Geber, theils mit sinnigen Gedichten überreicht, auch die Verlobten brachten den Bräuten ihre Gaben. Emma betrachtete mit kindlicher Freude den einfachen, aber geschmackvollen Brillantschmuck, den Wirth ihr überreichte und meinte lächelnd, das seien die ersten Diamanten, welche sie tragen würde, sie hätte nie gedacht, das je thun zu können. Alice dagegen nahm die viel glänzenderen, reichen Geschenke Potts mit der Miene einer Königin an, der man nur das bietet, was ihr gebührt. Jutta, als gütige Fee in ein mit goldenen Pünktchen besäetes Tüllkleid und ebensolchen Schleier gekleidet, brachte mit launigen und praktischen Sprüchen ihre reichen Gaben dar. Dabei war sie so lebhaft, so sprudelnd, daß man sie gar nicht mehr kannte. Die Augen glänzten fieberhaft, die Bewegungen waren nervös aufgeregt, keinen Moment blieb sie ruhig an einer Stelle. Besorgt blickten Frau von Sakko und Emma auf sie, fragten wiederholt, ob sie sich wohl fühle, sie möge sich doch mehr Ruhe gönnen. Lachend, scherzend ließ sie Beide stehen und eilte mit ihrem Tänzer, einem flotten Offizier, zum Tanze.

„Sie erinnern sich meiner wohl kaum, gnädiges Fräulein? Vor mehreren Monaten tanzten wir auch hier im Saale zusammen."

„O doch, ich erinnere mich Ihrer sehr gut; einen guten Tänzer vergißt man nicht so leicht."

Der junge Mann verbeugte sich dankend und fügte hinzu: „Wer hätte damals gedacht, daß so bald zwei unserer gesuchtesten Damen uns entführt würden? Direktor Wirth ist ein angenehmer Mann, er hat sich als ganz besonders treu erwiesen. Fräulein Alice, die Seele unserer Gesellschaften hier, wird es auf Hackenfelde sehr einsam finden."

„Liegt das Gut so vereinzelt? Ich meine doch gehört zu haben, daß mehrere Güter in der Nähe liegen?" fragte Jutta.

„Ganz nahe zum intimen Verkehre liegt doch wohl nur Alvensberg, die Besitzung des Grafen Werden."

„Wessen?"

Jutta's Herz klopfte hörbar, als sie den geliebten Namen hörte.

„Des Grafen Werden, Vaters des ziemlich in allen Kreisen bekannten Grafen Hugo Werden. Doch ist das Gut nicht bewohnt, Graf Hugo soll es bekommen, wenn er heirathet. Sie kennen denselben doch, da er so lange auf Zeltow zu Besuch war?"

„Gewiß kenne ich ihn, ein angenehmer Mann."

Nur mühsam brachte Jutta diese Worte hervor, war es ihr doch, als ob sie Hugo vor sich sähe, alles Verlangen, alle Sehnsucht nach ihm erwachte auf's Neue in ihr.

„Die Reihe ist an uns, lassen Sie uns tanzen, damit die Andern nicht aufgehalten werden."

Nachdem sie sich wieder angestellt hatten, nahm Hauptmann Engels das Gespräch wieder auf, er ahnte nicht, welchen Qualen er Jutta unterwarf.

„Es wird Sie interessiren, zu hören, daß Graf Hugo in Baden-Baden beim Rennen stürzte, schwer, aber nicht tödtlich verletzt in ein Haus getragen wurde. Die Besitzerin, Mutter und Tochter, pflegten ihn mit großer Sorgfalt; man sagt, zum Dank wolle er die Tochter — Gnädiges Fräulein!"

Jutta war todtenblaß geworden, und mit einem unterdrückten Schrei, ehe er noch Zeit gehabt, sie aufzufangen, bewußtlos zu Boden gestürzt.

Alles eilte herbei, Jeder wollte helfen, man sprach, gestikulirte, Dieser wollte schon längst so etwas erwartet haben, Jener fand, sie habe sich zu viel angestrengt, eine ältere Dame behauptete, sie sei zu fest geschnürt, eine solche Taille sei nicht natürlich, eine andere meinte, sie habe zu toll getanzt. Unterdessen hatte Hauptmann Engels die Bewußtlose in ein Nebenzimmer getragen, dort auf das Sopha gelegt, während nun Frau v. Sakko und Emma sich beschäftigten, sie ins Leben zurückzurufen. Es dauerte auch nicht lange, so öffnete sie er-

* **Breslau**, 15. Nov. [Komitee zur Erbauung von Kleinbahnen. Schlesischer Zuchtviehmarkt. Maßregeln gegen die Hochwässer der Oder.] Das Komitee zur Erbauung von Kleinbahnen trat gestern zusammen. Die Versammlung fand unter der Leitung des Geheimen Kommerzienraths Dr. E. Websky statt. — Es wurde konstatirt, daß in Folge des erlassenen Aufrufs aus vielen Kreisen Schlesiens Anträge auf Erbauung von Kleinbahnen eingegangen waren, und ein Unternehmen, welches den Bau und den Betrieb solcher Bahnen bezweckte, durchaus zeitgemäß erscheine. Behufs weiterer Förderung der Angelegenheit wurde eine Kommission von fünf Herren aus der Mitte der Versammlung gewählt mit dem Auftrage, über die einzuschlagenden Wege eventuell die Bildung einer Aktien-Gesellschaft weitere Vorschläge zu machen und in einer demnächst einzuberufenden Versammlung Bericht zu erstatten. — Ein schlesischer Zuchtviehmarkt soll, wie wir dem „Landwirth" entnehmen, in unserer Stadt am 16. und 17. Juni des nächsten Jahres — gleichzeitig mit dem 30. internationalen Maschinenmarkt — auf dem Schlachtviehmarkt in der Hubenstraße abgehalten werden. Zugelassen werden dem veröffentlichten Programm gemäß Rinder, Pferde, Schafe und Schweine, jedoch nur solche Thiere, welche zur Zucht verwendet und bestimmt sind. Mit dem Markt soll eine Prämiirung von Rindvieh, das sich im Besitze schlesischer Landwirthe befindet, verbunden sein. Es ist geplant, die Einrichtung zur einer ständigen, jährlich wiederkehrenden zu machen. — Die seit Jahrzehnten ungelöste Frage der Eindeichung der Bergel-Ottager Niederung auf der rechten Oderseite scheint nunmehr ernstlich ihrer Erledigung zugeführt werden zu sollen. Nachdem das Meliorations-Bauamt im Laufe des Sommers die nöthigen Aufnahmen und Vermessungen vorgenommen hat, sind mehrere Möglichkeiten, die Strom-Enge bei Ohlau zu entlasten und gleichzeitig die Niederung vor den Hochwässern zu schützen, erwogen worden. Heute fand in Ohlau unter dem Vorsitze des Landraths von Puttkamer eine Versammlung der Interessenten aus Ohlau, Polnisch-Steine, Thiergarten, Bergel, Ottag, Jeltsch, Neuvorwerk, Peisterwitz statt, in welcher Meliorations-Bauinspektor Becker und Bauinspektor Wegner von der Oderstrombaudirektion die verschiedenen Möglichkeiten erläuterten. Die große Mehrheit der Versammlung erklärte das Projekt für das beste, wonach das Hochwasser der Oder bei einem bestimmten Stande (etwa 4 Meter) durch einen unterhalb Scheidelwitz abgehenden Fluthkanal zum Theil abgeführt würde, der bis zu seiner Mündung hochwasserfrei einzudeichen wäre und der zwischen Peisterwitz und Grüntanne die Flößbach erreicht und bis zu ihrer Mündung benützt, und wobei die rechtsseitigen Sommerdeiche der Oder hochwasserfrei ausgebaut werden. Daneben soll auch ein zweites Projekt geprüft werden, wonach der Fluthkanal unterhalb des im Fürstenwalde endigenden Riesendeiches abgeht und westlich von Bergel und Ottag in der Walke den Strom wieder erreicht. Mit diesem zweiten Plane würde sich auch die Gemeinde Peisterwitz einverstanden erklären, die gegen das erste Projekt erhebliche Bedenken hat. Doch dürfte dieses unzweifelhaft der Allgemeinheit größeren Schutz gewähren. („Bresl. Ztg.")

* **Ratibor**, 15. Nov. [Das eigene Kind ermordet] hat am Sonntag der Arbeiter Josef Kollmann aus Markowitz. Kollmann, der früher in einem hiesigen gewerblichen Etablissement beschäftigt war, kehrte im Mai d. J. aus Westfalen zurück. In Westfalen hatte er seine Frau durch den Tod verloren. Die beiden Kinder K.'s waren in der Heimath in Pflege geblieben. Nach seiner Rückkehr hielt sich K. zunächst in Brzezie auf; er wurde von der Gemeinde, auf deren Kosten er aus Westfalen zurückgekehrt war, durch mehrere Monate unterstützt. Von Brzezie siedelte er nach Markowitz über, wo er Verwandte hat. Im Laufe des gestrigen Nachmittags sagte Kollmann zu seiner Umgebung, daß er nach Brzezie gehen wollte. Der ältere Knabe wollte nicht mitgehen, K. nahm nur das jüngere zweijährige Söhnchen mit und schritt auf dem Fußwege nach Brzezie der „Obora" zu. In der Obora angelangt, hängte er das Kind an einem Ast auf. Der Schwager des Kollmann, der Arbeiter Victor Koziellek aus Markowitz, folgte dem K., nichts Gutes ahnend, nach kurzer Zeit, er fand das Kind in der Oborra bereits todt am Aste hängen. Er lief nun nach Markowitz zurück und meldete den Mord auch dem Gendarm Mach in Ostrog. Beide kehrten dann in die Obora zurück, fanden nun aber das Kind nicht mehr am Baum, sondern unter Laub verscharrt. Der Mörder war also zu der kleinen Leiche zurückgekehrt und hatte sie zu verbergen versucht. Ueber die Ursache des Mordes verlautet, daß Kollmann ein Verhältniß mit einer Wittwe in Planta unterhielt, die sich wegen der Kinder weigerte, mit ihm die Ehe einzugehen. Ein Kind des Kollmann ist bereits vor einigen Monaten gestorben. Die gerichtliche Untersuchung wird wohl auch diesen Todesfall in Betracht ziehen. — Kollmann ist heute Nachmittag hier auf der Gartenstraße abgefaßt worden. Bei seiner Vernehmung im Polizeibureau gestand er, das Kind aufgehängt zu haben, auch scheint er sich mit der Absicht getragen zu haben, des älteren Knaben sich ebenfalls zu entledigen. Während der Vernehmung im Polizeibureau zeigte der Mörder völligen Gleichmuth. Der Mörder wird voraussichtlich bereits in der am 21. d. M. beginnenden Schwurgerichtsperiorde abgeurtheilt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

⊙ **Thorn**, 15. Nov. Einen in der Fahrt begriffenen Eisenbahnzug zu bestehlen, dieses Kunststück hat der Arbeiter Johann Gunia in Mocker fertig gebracht. Die hiesige Firma Kuntze u Kittler hatte auf dem Hauptbahnhofe 14 Ballen Leder für ihre in Briesen befindliche Filiale verladen. Der betreffende Wagen wurde dem vor 6 Uhr Morgens hier abgehenden Güterzüge eingereiht. Als derselbe in Briesen ankam, war die eine Plombe des Verschlusses zerrissen und es fehlten zwei Lederballen im Gewicht von 79 Kilogramm. Den eifrigen Nachforschungen gelang es, einen Theil des Leders im Besitze des genannten Arbeiters zu ermitteln. Derselbe ist Jahre lang als Arbeiter beim Bahnhofs-Rangirdienst beschäftigt gewesen. Er war mit dem Auf- und Abspringen bei fahrenden Eisenbahnwagen gut vertraut. Da die Güterzuge vom Stadtbahnhofe ab wegen der Steigung nur langsam fahren, ist es ihm ein Leichtes gewesen, den Zug in der Dunkelheit zu besteigen und den Diebstahl zu vollführen. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus.

* **Berlin**, 15. Nov. Eine Privatbeleidigungsklage des bekannten Ansiedlers ausgewiesener russischer Juden, Paul Friedmann, gegen den verantwortlichen Redakteur der „Jüd. Presse", Dr. Hildesheimer, beschäftigte das Schöffengericht, Abtheil. 135. Der Kläger, welcher wieder nach Kairo zurückgekehrt ist, wurde durch Rechtsanwalt Bruck I. vertreten. Dr. Hildesheimer, der persönlich anwesend war, hatte Dr. Stranz als Rechtsbeistand. Die Nummer 17 der „Jüd. Presse" enthielt einen längeren Bericht über die Art und Weise, wie Paul Friedmann die flüchtigen Juden anzusiedeln bemüht ist. Der Bericht rügt es sehr streng, daß Friedmann die Leute mit äußerster Härte behandele und sie beinahe vor Hunger und Durst verkommen lasse, sowie daß der Untergang der Leute voraus zu sehen sei, da Midian, wohin er die Juden zu führen gedenkt, ein wüster Landstrich ist, in welchem gar nichts gedeiht, in dem selbst nicht einmal die Eingeborenen ihr Leben zu fristen vermögen, und die Stadt Thor, am Arabischen Meer, gleichfalls ein Ziel der Auswanderer, ein Seuchenheerd der Cholera ist. Durch diesen Artikel fühlte Friedmann sich beleidigt und stellte gegen Dr. Hildesheimer den Strafantrag, wie er dies auch früher gegen die Redakteure der „Voss. Ztg." und des „Berl. Börs.-Cour." gethan hatte, die auch der Beleidigung für schuldig erachtet worden sind. Dr. Stranz nahm aber für seinen Klienten die Wahrnehmung berechtigter Interessen in Anspruch, da die „Jüd. Presse" ein in der Judenschaft viel gelesenes Blatt sei. Des Weiteren beantragte der Rechtsanwalt die Vertagung der Verhandlung, um den Wahrheitsbeweis anzutreten; zu diesem Zweck wurden eine Anzahl von Zeugen in Wien, Krakau und Kairo genannt. Da der Vertreter des Klägers es in des Letzteren Interesse für angezeigt hielt, daß die Wahrheit an den Tag komme, so entsprach der Gerichtshof den Anträgen der Parteien und vertagte die Verhandlung.

* **Breslau**, 14. Nov. Ein origineller Nachdruck-Prozeß stand heute vor der II. Strafkammer zur Verhandlung. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der königliche Archivar 1. Klasse Dr. Christian Meyer aus Breslau hatte im Jahre 1881 im Verlage des Buchhändlers Jolowicz eine „Geschichte des Landes Posen" erscheinen lassen und für das Werk ein Honorar von 66 M. pro Druckbogen bekommen. Im Jahre 1889 aber schloß Dr. Meyer mit dem Verlagsbuchhändler Emil Perthes aus Gotha einen Verlagsvertrag ab, durch welchen sich der Letztere zur Drucklegung einer der Feder des Dr. Meyer entstammenden „Geschichte der Provinz Posen" verpflichtete. Dieses zweite Werk ist auch nach langen Korrespondenzen im Jahre 1891 erschienen. Nun ist der Verfasser des unberechtigten Nachdrucks geistigen Eigenthums angeklagt, weil, wie es in der Anklageschrift heißt, zahlreiche Stellen des zweiten Werkes fast wörtlich dem ersten Werke entnommen sind. Das Eigenthumsrecht des ersteren Werkes hat der Verfasser aber seiner Zeit kontraktlich dem Verleger Jolowicz abgetreten. Aus diesem Grunde trat Jolowicz als Nebenkläger auf, während andererseits neben Dr. Meyer auch der Verleger seines zweiten Werkes, Emil Perthes, angeklagt war. Beide Werke waren von einer Sachverständigen-Kommission verglichen worden, welche in der That eine Reihe von Stellen des zweiten Werkes als aus dem ersten Werke stammend bezeichnete. Der Verfasser suchte nun in der Verhandlung den Beweis zu erbringen, daß die meisten der inkriminirten Stellen aus dritter Quelle stammen, mithin das Delikt des Nachdrucks aus dem ersten Werke wegfalle. Es wurden darauf die einzelnen Stellen verlesen. Aus der weiteren Beweisaufnahme ist hervorzuheben, daß nachdem der Verfasser im Sommer 1888 sein Manuskript an Perthes eingesandt hatte und von diesem aufgefordert worden war, alles auszumerzen, was eine Kollision mit dem ersten Verleger herbeizuführen geeignet erscheine, Meyer darauf faktisch noch ³/₄ Jahre verwandt hat, um das zweite Werk völlig umzuarbeiten. Als der Angeklagte Perthes im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärte, Korrespondenzen beibringen zu können als Beweismittel dafür, daß er mit dem Drucke der „Geschichte der Provinz Posen" erst begonnen habe, nachdem er von der Originalität der Arbeit sich überzeugt halten mußte, beschloß der Gerichtshof, den Termin aufzuheben, und einen neuen Hauptverhandlungstermin anzuberaumen. — Ueber den Ausgang dieses interessanten Prozesses, bei welchem der seltene Fall vorliegt, daß ein Verfasser des Plagiats an seiner eigenen Geistesarbeit beschuldigt ist, wird an dieser Stelle eingehend berichtet werden.

* **Aus der Schweiz**, 11. Nov. Vor dem Schwurgericht in Aarau wurde am 8. und 9. Nov. der Fall Bromberger verhandelt, der im vorigen Jahre so großes Aufsehen erregt hat. Die Thatsachen sind kurz folgende: Zu Ende November 1891 machte Edwin Brentano in Laufenburg der Polizei die Anzeige, daß sein Stiefvater Bromberger im Keller seines Gasthauses „Zum Pfauen" mit zerschlagenem Schädel todt aufgefunden worden sei. Polizei und Gerichtsärzte, die sich an Ort und Stelle begaben, trafen den Leichnam in einer Situation, welche die Angaben der Familienmitglieder zu bestätigen schien, daß es sich um einen Unfall handle, indem der alte Mann auf der schlüpfrigen Kellertreppe ausgeglitten und von einem Bierfaß, welches er hinauf transportiren wollte, erschlagen worden sei. Nach der Beerdigung des Stiefvaters ging der Sohn als Koch in die Fremde, zunächst nach Paris, dann nach Zürich und zuletzt nach Aarau. Die Tochter des Verstorbenen, Natalie Bromberger, welche wußte, daß ihr Vater nicht „verunglückt", sondern ermordet worden sei, benutzte ihr Wissen von dem Vorfall, um von ihrer Stiefmutter Geld zu erpressen, mit der Drohung, daß sie sonst den Sachverhalt an den Tag bringen werde. Als sie für ihr Schweigen immer mehr Geld verlangte und die Stiefmutter nicht mehr entsprechen konnte, ging diese selbst zum Bezirksamt und denunzirte ihren Sohn als den Thäter. Nun wurden — Ende April 1892 — die drei Personen in Untersuchungshaft gesetzt, während welcher Edwin Brentano, der die That nicht bestritt, aber von seiner Mutter dazu angestiftet worden sein will, geistige Störungen verrieth, die den Untersuchungsrichter veranlaßten, denselben in Königsfelden beobachten zu lassen. Die dortigen Irrenärzte erklärten den Angeklagten für unzurechnungsfähig. Die Strafklage wurde daher nur noch gegen Frau Bromberger und ihre Stieftochter aufrecht erhalten, gegen erstere wegen Anstiftung des Edwin Brentano zur Ermordung seines Stiefvaters, gegen letztere wegen Erpressung. Die Verhandlungen endeten, wie die „Züricher Post" berichtet, mit der Verurtheilung der Wittwe Bromberger zu lebenslänglichem Zuchthaus, und der Natalie Bromberger zu anderthalbjähriger Zuchthausstrafe.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 15. Nov. Um ein Original reicher ist Berlin augenblicklich. In den lebhaftesten Straßen bemerkte man gestern einen Mann, der ohne Kopfbedeckung seine Löwenmähne „mit seidenartigen Locken" zur Schau trug. Er stammt aus Lichtenfels in Bayern und nennt sich „Naturmensch". Sein Anzug besteht lediglich aus Joppe und Beinkleid und wiegt, wie der Sonderling erklärt, nur ³/₄ Kg.; er trägt angeblich im strengsten Winter nichts weiter. Sein naturmenschliches Evangelium predigt er in einer kleinen Broschüre, die er mit seinem Konterfei geschmückt hat und für 10 Pf. verkauft. Am Schlusse dieser „Naturgesundheitslehre" steht das tiefsinnige Wort: „Je mehr der Mensch mit Kleidern umhüllt ist, desto größer ist der Schleier ums Hirn." Das Ideal dieses „Naturmenschen" ist also wohl Adam!

Eine Explosion beim Fässerziehen in der Tivoli-Brauerei, welche Arbeit am Montag Nachmittag auf dem hierzu dienenden freien, nach dem Tempelhofer Felde zu belegenen Platze vorgenommen wurde, hat viel Unheil im Gefolge gehabt. Die Explosion erfolgte kurz vor ¹/₂4 Uhr beim Ausziehen eines großen Stückfasses mit weithin hörbarer Detonation aus noch nicht aufgeklärter Ursache, und wunderbarer Weise ist der dabei allein anwesende Arbeiter Glatt aus Rixdorf mit ungefährlichen Verletzungen im Gesicht und an den Händen davongekommen. Die starken Dauben des Fasses wurden vollständig zertrümmert und ihre Stücke weit auf das Tempelhofer Feld hingeschleudert. Von den hier sich ergehenden Spaziergängern erlitten mehrere durch dieselben leichte Beschädigungen, während der von einem schweren Trümmerstück getroffenen Frau des Tischlers Busak, Hagelsbergerstraße 25 wohnhaft, der linke Arm und linke Fuß zerschmettert wurden. Man schaffte die Verunglückte mittels Droschke nach ihrer Wohnung, von wo sie auf ärztliche Anordnung demnächst nach dem Krankenhause am Urban gebracht wurde. Der durch die Explosion verursachte Brand war bedeutungslos und bei Ankunft der Feuerwehr von dem Brauereipersonal schon unterdrückt.

Nachforschungen nach einem angeschossenen Einbrecher wurden heute in allen hiesigen Krankenhäusern und an anderen öffentlichen und privaten Verbandstellen durch die Polizei vorgenommen. In der Nacht zum Montag hatte der Kommis Schöne auf Einbrecher, die in dem Hause Georgenkirchstraße 61 eben bei der „Arbeit" waren, mehrere Schüsse abgefeuert, von denen einer wahrscheinlich getroffen hat. Hierdurch glaubt man den entwichenen Einbrechern auf die Spur zu kommen.

Die Berliner Abtheilung der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur hat gestern in den Victoriasälen die Konstituirung der literarisch-publizistischen Gruppe vollzogen und die Herren Prof. v. Gizycki, Dr. v. Gizycki und Dr. Paschkowski in den Ausschuß gewählt. Die Aufgabe der Gruppe besteht in der „Verbreitung von ethisch förderlichen Erörterungen durch Bücher, Zeitschriften, Flugblätter, Zeitungsartikel u. s. w." In der Versammlung entstanden erhebliche Meinungsverschieden-

---

staunt die Augen, blickte sich einen Augenblick fragend um und sprang lebhaft auf.

„Wie kann man nur so dumm sein und ohnmächtig werden? Wo ist Hauptmann Engels, ich muß ihn um Entschuldigung bitten!" Sie wollte davon eilen.

„Bleibe doch noch ein wenig liegen, Jutta", sagte die Tante, erhole Dich erst; „hast Du öfter derartige Ohnmachten?"

„Bewahre, Tante, ich weiß nicht, wie das kam. Es muß wohl die Wärme im Saale schuld sein. Ich bin wieder ganz wohl, laßt uns in die Gesellschaft zurückkehren. Emma, gehe zu Albert, ich möchte Eure Freude nicht stören."

„Tanzen darfst Du nicht mehr, Kind, sonst bist Du morgen krank; sei vernünftig und folge."

Sie kehrten in den Tanzsaal zurück. Obgleich Jutta wirklich nicht mehr tanzte, so blieb sie deshalb aber nicht ruhig; bald war sie hier, bald dort in lebhaftem Gespräch mit den Gästen und Eine der letzten, welche von der Herrlichkeit genug hatte.

Nachdem die Trauungen vorüber, die Brautpaare abgereist waren, blieb Jutta nur noch wenige Tage in S. Sie hatte eigentlich nirgends Ruhe und sehnte sich in die alte Umgebung, nach Walter, der nun in den nächsten Tagen nach Hause kommen sollte, und dann war ihre Hochzeit für die allernächste Zeit bestimmt.

Man fand sie besser aussehend, lobte ihre Heiterkeit.

Daß die frischen Farben auf den Wangen größtentheils Kunst waren, wußte nur Betty, welche trotz Allem nach wie vor der Meinung war, es müsse sich nach der Heirath Alles schlichten und ebnen. Jutta selbst überredete sich, daß es so sein würde, fester denn je war sie nun entschlossen, Walter das gegebene Wort zu halten, sie hoffte mit der Zeit ruhiger zu werden.

An Hugo, den sie wohl nie vergessen würde, durfte sie nun gar nicht mehr denken, auch er war gebunden und hatte sie wohl nie so geliebt, wie er vorgab. Sie suchte Walters gute Eigenschaften hervor, dachte an all' die Liebe, die er ihr entgegenbrachte, und erinnerte sich daran, wie oft er sie in ihrer Kindheit beschützt, behütet und ihr jede nur denkbare Freude bereitet hatte. Sie wollte und mußte ihn lieben lernen!

Daß unter all' diesen Kämpfen und Aufregungen ihre Gesundheit litt, ist begreiflich. Die Nächte verbrachte sie theils schlaflos, theils durch schwere Träume beunruhigt, der Appetit war vollständig gewichen, nur zum Scheine nahm sie sich das Dargebotene auf den Teller, um es unter irgend einem Vorwande dann stehen zu lassen.

Niemand, selbst Fräulein Ladmann, die sonst so ängstlich über sie wachte, sah klar. Baronin Rudhard war schon längst sehr leidend, bedurfte vieler Pflege, und da sie Niemand um sich duldete, als Fräulein Ladmann, so waren Jutta und Baron Rudhard meistens allein bei Tische.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Vom Kurhut zur Kaiserkrone. Vom Hofprediger Dr. Rogge in Potsdam. (Verlag von Karl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.) — Von dem Werke, welches in 2 Bänden erscheinen soll, liegt jetzt der erste Band fertig vor, der bis zu Kurfürst Friedrich III., dem nachmaligen ersten Könige von Preußen, reicht. Die erste Anregung zu der auf eingehendstem Quellenstudium beruhenden und ein sehr anerkennenswerthes Streben nach geschichtlicher Wahrheit darthuenden Schilderung des Lebens und Wirkens der preußischen Herrscher ist dem Verfasser durch die Kundgebungen des jetzigen Kaisers geworden, in denen dieser auf den hohen Werth des Geschichtsunterrichts hingewiesen hat. Das Ziel, das sich der gelehrte Autor gesteckt hat, in weiteren Kreisen des Volkes das Verständniß für die vaterländische Geschichte zu fördern, wird er mit seinem Werke sicher erreichen.

* Das neueste Werk Julius Stindes „Der Liedermacher" erscheint binnen Kurzem im Verlage von Freund u. Jeckel in Berlin. Dieser Roman aus Neu-Berlin wird wegen seiner lebendigen und humorvollen Schilderung verschiedener Gesellschaftskreise Aufsehen erregen, zumal der Schauplatz nicht in der Landsbergerstraße, sondern in den vornehmen Vierteln der Reichshauptstadt zu suchen ist. Man darf gespannt auf dies vielversprechende Buch sein.

* Theodor Fontane: Frau Jenny Treibel. Roman aus der Berliner Gesellschaft. — Verlag von F. Fontane & Co. Berlin W. — Preis M. 4. — Dieser neueste Roman Theodor Fontanes aus der Serie moderner Berliner Sittenschilderungen, zuerst in der „Deutschen Rundschau" abgedruckt, erfreute sich schon damals eines bedeutenden Erfolges und wurde allgemein als ein Meisterwerk Fontanes anerkannt. Nun liegt der Roman als Buch vor und erhöht in dieser geschlossenen Form noch die große Wirkung. Jeder, der den Roman liest, wird sich dem Eindruck dieses „Kunstwerks aus einem Guß" nicht entziehen können. Aus allen Personen spricht Leben, Gesundheit, Blut. Was sind das für Figuren, die uns Fontane hinstellt: dieser Professor Schmidt, Corinna, die Familie Treibel sammt ihrer Koterie und vor allem diese Kabinetsstudie: die alte Schmolke. Diese christliche Alte im Genre der Frau Dörr (Irrungen Wirrungen) übertrifft dieselbe durch die ganz besonders liebevolle Behandlung des Dichters und die Fülle von Humor und Gemüth, mit der er sie ausgestattet.

heiten über die Thätigkeit der Gruppe. Während Geh. Rath Förster die Herausgabe einer zwanglos erscheinenden Zeitschrift durch den Vorstand befürwortete und die Thätigkeit der Gruppe auf die Ertheilung von Rathschlägen beschränkt wissen wollte, wünschten Andere die Herausgabe einer regelmäßig erscheinenden Zeitung durch eine von der Gruppe einzusetzende Redaktionskommission, Dr. Paschkowsky wünschte sogar, daß zwei Zeitungen erscheinen sollten. Auch bezüglich der Herausgabe von „Traktätchen" gingen die Ansichten auseinander. Geh. Rath Förster wollte auch hier dem Zentralvorstand das allein entscheidende Wort vorbehalten wissen, während aus der Versammlung heraus gerade in der Herausgabe der Flugschriften eine Hauptbethätigung der Gruppe erblickt wurde. Gleiche Verschiedenheit der Auffassung zeigte sich bezüglich der Stellung zur Presse. Geh. Rath Förster glaubte, daß die Gruppe hier besonders wirken müsse, während man in der Versammlung dagegen wieder Bedenken hegte und eine Einwirkung auf die Presse, soweit es sich um Richtigstellungen handele, dem Vorstand, soweit es aber das Hineinlanziren von Artikeln angehe, den einzelnen Mitgliedern überlassen wollte. Erheblich differirten auch die Meinungen bezüglich der Faktoren, die innerhalb der Gruppe maßgebend sein sollte. Geh. Rath Förster wollte auch hier wie bei der Erziehung „die kompetenten Elemente" zurückgedrängt wissen und dem „unbefangenen frischen Laienthum" die Macht in die Hände geben. Andere dagegen warnten vor dem dominirenden Einfluß des Laienelementes und hielten die Mitwirkung Berufener für unerläßlich. Man einigte sich schließlich dahin, es dem Ausschuß zu überlassen, einer neuen Versammlung einen Arbeitsplan für die Gruppe vorzulegen.

† **Ein Heirathsversprechen** kann auch anders als durch Worte gemacht werden, z. B. durch einen Händedruck oder durch Augenzwinkern oder auf tausend andern Wegen. Also verkündete unlängst Richter Wright im Gerichtssaal zu Leeds. Diese alarmirende Theorie, gegen die alle Junggesellen in corpore protestiren sollten, ist doppelt alarmirend und folgenschwer für das Land, wo sie zuerst verkündet wurde. Denn während die deutsche Jungfrau, die einem Verräther zum Opfer fällt, ihr Leid dem keuschen Monde klagt, während die Italienerin oder Französin zum Dolche oder Vitriol greift, wendet sich ihre englische Schwester in einem solchen Falle kühlen Muthes an einen Richter und fordert eine schwere Entschädigung, die ihr denn gewöhnlich auch, besonders wenn sie hübsch ist, von einer mitleidigen Jury bereitwilligst zugesprochen wird. Man wird leicht verstehen, welch schreckliche Folgen unter diesen Umständen obige revolutionäre Theorie haben muß. Richter Wright ist übrigens durch die besonderen Umstände, die ihn zu seinem Diktum veranlaßten, etwas entschuldigt. Er hatte vor sich einen Zeichenlehrer und seine schöne Schülerin. Besagter Zeichenlehrer hatte dem Mädchen jeden Grund zu der Annahme gegeben, daß er sie ernstlich liebe; sie produzirte eine Reihe von seinen Briefen, die alle von Liebe überströmten. Nachdem er diese Liebelei zwei Jahre hingezogen, brach er das Verhältniß plötzlich ab, und als ihm die Miß durch ihren Anwalt mit einer Klage wegen Heirathsversprechens drohen ließ, schrieb er kalt zurück: „Wenn Sie einen Brief von mir haben, worin direkt von Heirath die Rede ist, dann wollen wir weiter sprechen; doch Sie haben keinen solchen." Der würdige Zeichenlehrer kalkulirte offenbar, er sei ganz sicher, weil er niemals das Heirathen mit ebenso viel Worten versprochen hatte. Er sah sich böse getäuscht, als die Geschworenen in Uebereinstimmung mit der Theorie des Richters seinem Opfer eine Entschädigung von 2000 M. zusprachen.

† **Ein Opfer des Wuchers.** Wien, 13. Nov. Die Einzelheiten, welche jetzt nachträglich über die Verhältnisse des Advokaten Dr. v. Raindl bekannt werden, der sich jüngst wegen Unterschlagung von Depots dem Strafgerichte selbst gestellt hat, gewähren einen Einblick in das Schicksal eines von einer fixen industriellen Idee und Wucherern verfolgten Mannes. Wie Leute, die es wissen können, erzählen, trug die Kanzlei Raindls in früherer Zeit jährlich nicht weniger als 40 000 Gulden Reineinkommen; in den letzten Jahren wurde das Geschäft wohl etwas schwächer, der Ertrag hielt sich aber auf jährlich 25 000 Gulden. Die Vertretung der kaiserlichen Familien- und Fideikommißverwaltung war Raindl mehr Ehre als Geschäft. Er bezog z. B. für die Ordnung der auf etwa 80 Millionen Gulden bewertheten Verlassenschaft nach Kaiser Ferdinand I. nicht mehr als 10 000 Gulden Honorar. Fast sein ganzes Einkommen steckte Raindl in die kroatische Glanzkohlen-Gewerkschaft, von der er sich einen großen Gewinn versprach. Für seine Haushaltung verwendete er jährlich die kümmerliche Summe von etwa 1800 Gulden, seine Wohnungsmiethe betrug 280 Gulden jährlich. Vor Jahren gab er sich mit dem verhältnißmäßig geringen Betrage von 40 000 Gulden in die Hände von Wucherern, heute schuldet er diesen Vampyren zehnmal so viel, 400 000 Gulden. Die Anfangsschuld war nicht größer als sein damaliges Jahreseinkommen; heute reicht sein Jahresverdienst nicht mehr hin, die Zinsen der Wucherschuld aufzubringen. Raindl genoß in der Wiener Gesellschaft große Sympathien und sein Fall wird lebhaft bedauert. Seine Freunde beabsichtigen, für ihn eine Kaution aufzubringen, damit er während der gerichtlichen Untersuchung auf freiem Fuß belassen werde. Das Gericht wird einem solchen Wunsch gewiß nicht entgegentreten, denn Raindl, der Selbstanzeiger, ist nicht flucht-, sondern eher selbstmordverdächtig. Was über seinen gestörten Geisteszustand gesagt wird, in dem er sich fälschlich denunzirt haben soll, ist Fabel.

† **Auch ein Dichter-Einkommen.** Ueber das Einkommen, welches der verstorbene Lord Tennyson aus seinen Gedichten genoß, bringt der „Bookman" von Herrn Strahan, einem der früheren Verleger des Dichters, einige interessante Einzelheiten. Als Tennyson eines Tages seinen Verleger wechselte, schloß er mit Herrn Strahan einen fünfjährigen Kontrakt, kraft dessen die Firma Tennyson jährlich 5000 Pfd. Sterl. (100 000 Mark) zahlen sollte, lediglich für das Recht, die bereits erschienenen Gedichte weiter zu vertreiben und alle neuen Werke während dieser fünf Jahre für eine Kommission von 10 Prozent zu veröffentlichen. In dieser Periode erschienen nur zwei neue Dichtungen „The Holy Grail" und „The Window" und trotzdem machte die Verlagsfirma ein gutes Geschäft bei diesem Kontrakte. Von dem „heiligen Graal" wurden in kurzer Frist 40 000 Exemplare zum Ladenpreis von 7½ Mark abgesetzt, so daß Tennyson außer den stipulirten jährlichen 5000 Lstr. aus diesem einen Büchelchen bei einer Einnahme von ungefähr 3 Mark pro Exemplar weitere 6000 Lstr. (120 000 Mark) Gewinn zog. Von seinen späteren Verlegern erhielt Tennyson die feste Summe von 4000 Lstr. (80 000 Mark) das Jahr für das fortgesetzte Verlagsrecht der früher erschienenen Werke. Das Dichten mag im Allgemeinen immer noch kein gutes Geschäft sein, aber in England haben sich doch jedenfalls die Zeiten wesentlich gebessert seit den Tagen, da ein Milton sein „Verlorenes Paradies" für fünf Pfund Sterling weggegeben hatte.

† **Ein merkwürdiger Komet** ist am 6. November kurz vor Mitternacht von Edwin Holmes zu London im Sternbilde der Andromeda aufgefunden worden. Er erschien hell, etwa 5 Minuten im Durchmesser, mit hellem Kern, aber ohne Schweif. Der Komet ist seitdem auch in Rom, Karlsruhe und Greenwich beobachtet worden, und Herr Berberich sprach zuerst die Vermuthung aus, dieser Komet könne in Beziehung zum Bielaschen Kometen stehen. Diese Vermuthung hat viel für sich, und Herr Berberich bemerkt in einem Brief an Professor Krüger: „Man wird wohl nach anderen Theilen des Bielaschen Kometen zu suchen nicht unterlassen." Auf der königlichen Sternwarte zu Edinburg erschien der Komet am 10. November bei dunstiger Luft als runder Nebel ohne bestimmten Kern. Er war beträchtlich heller aber kleiner als der bekannte Nebel in der Andromeda. Man weiß, daß der Bielasche Komet 1852 zum letzten Male gesehen wurde und daß man sein Verschwinden durch Zertheilung oder Auflösung erklärte; jedenfalls steht die Sternschnuppenfülle des 27. November mit diesem Kometen in Beziehung. Man darf nun, nachdem wieder ein kometarisches Objekt in der Bahn des Biela gesehen worden ist, darauf gespannt sein, was die Nächte vom 23. bis 27. November in diesem Jahre am Himmel bringen werden.

† **Von der heldenmüthigen That eines Kosaken** berichtet der halbamtliche „Rußky Invalid" die folgenden Einzelheiten: Am 6./18. September wurde eine berittene Patrouille, die sich aus den Kosaken Kolotilin und Ostretsow vom 1. Bergreiterregiment in Mosdok im Terekgebiet in Ciskaukasien zusammensetzte, und sich von dem Posten Erinbsky nach dem Posten Anzowsky begeben wollte, in einem Engpasse von einer aus elf Personen bestehenden Räuberbande überfallen und mit Flintenschüssen empfangen. Der Kosak Kolotilin, der an der rechten Seite verwundet wurde, stürzte mit seinem Pferde, das todt auf dem Platze blieb. Als der Kosak Ostretsow, der hinter ihm ritt und selbst am Fuße verwundet war, sah, daß sein Kamerad nicht mehr in der Lage sei, sich zu wehren, sprang er rasch vom Pferde, näherte sich dem Schwerverwundeten so weit als möglich und eröffnete ein Gewehrfeuer gegen die Briganten, die mehrere Male den Versuch machten, sich Ostretsows zu bemächtigen, aber durch die Flintenschüsse immer wieder zurückgedrängt wurden. Trotzdem Ostretsow noch einmal, und zwar in der Nierengegend verwundet wurde, setzte er den Kampf doch fort und erreichte, daß die Räuber schließlich mit Hinterlassung von sechs Todten die Flucht ergriffen. Die beiden verwundeten Kosaken wurden am Abend gefunden und nach ihrem Posten Erinbsky zurückgebracht, wo Ostretsow in Folge der erlittenen schweren Verletzungen bald starb. Seine brave That wurde in einem Tagesbefehl sämmtlichen Kosakensotnies bekannt gegeben und eine Abschrift des Tagesbefehls der Familie des Todten zugestellt, die überdies vom Kaiser eine lebenslängliche reichliche Pension zugesichert bekam.

† **Die zwischen Nikolajewsk und Samara fahrende Post** wurde von einer Räuberbande überfallen und 200 000 Rubel geraubt. Von den mit dem Gelde entfliehenden Räubern wurde einer vom Postillon todtgeschossen, ein anderer schwer verwundet.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkursnachrichten.** Schneidermeister und Herren-Garderoben-Händler Wilhelm Hilpert, in Firma Wilhelm Köpsel in Berlin, Mohrenstraße 50 und Französischestraße 57/58. — Kaufm. Ernst Reinhold Pommer, Wollwaarenhandlung Gebr. Pommer u. Co., Gera. — Dampfsägewerksbesitzer Louis Werner, Reichenbach. — Kaufm. Karl August Federer, Gretz. — Kaufm. Jakob Oppenheimer, Iserlohn. — Schuhmachermeister Eduard Stieber, Landeshut i. Schl. — Schneidermeister Oswald Kappner jun., Liegnitz — Kaufm. Otto Liebrecht (Albert Robert), Magdeburg. — Handelsmann Christian Gottlieb Riedel, Meerane. — Offene Handelsgesellschaft C. F. Hübner und des Gesellschafters Fabrikanten Christian Karl Friedrich Hübner, Meerane. — Kaufm. B. Mikeleitis, Muskau. — Kaufm. Gustav Adler, Neu-Ulm.

!—! **Neutomischel,** 13. Nov. [Hopfenbericht.] Im Hopfenhandel war der Geschäftsverkehr in letzter Zeit am hiesigen Platze anhaltend rege. Die hiesigen Händler, die mit größter Lebhaftigkeit theils für Handlungshäuser in Nürnberg, Bamberg und Saaz, theils für Brauerkundschaft das Produkt begehrten, besuchten täglich die Eigner in den umliegenden Produktionsorten und übernahmen bei denselben die Waare in kleineren und größeren Quantitäten. Die Einkäufer aus Bayern, die gegenwärtig recht zahlreich in unserer Stadt anwesend sind, verriethen große Kauflust und machten Tag für Tag bei den Produzenten in der Stadt und bei den Eignern in den naheliegenden Landgemeinden bedeute Geschäftsabschlüsse. Der Umsatz an Waare war darum bei der äußerst animirten Geschäftsstimmung im Laufe der verflossenen Woche ein außergewöhnlich großer, denn es dürften täglich immerhin 300—350 Zentner Hopfen von den Produzenten aus den ländlichen Ortschaften des hiesigen Hopfendistrikts nach der hiesigen Stadt gebracht worden sein. Der größte Theil des zugeführten Produkts wurde, nachdem das Gewicht desselben auf der hiesigen Stadtwaage festgestellt worden war, sogleich nach dem Bahnhofe hierselbst spedirt und hier der Güterexpedition zum Versand nach Nürnberg, Bamberg und Saaz übergeben. Die Preise, die man in den letzten acht Tagen bewilligte, erfuhren eine weitere Steigerung, denn man bezahlte für Waare vorzüglicher Güte und Farbe 150—155 M., für Hopfen mittlerer Qualität 130—140 M. und für geringeres Produkt 120—125 M. pro 50 Kilogramm. Selbst buntfarbiger Hopfen, welchen man sonst vollständig vernachlässigte, wurde zu Preisen in Höhe von 100—115 M. pro Zentner lebhaft gekauft. Viele Produzenten, besonders die, welche sich in günstigen Geldverhältnissen befinden, lassen sich zur Abgabe ihres Hopfens, da sie auf ein weiteres Hinaufgehen der Preise bestimmt rechnen, noch immer nicht bereit finden. Sollte die lebhafte Geschäftstendenz noch weiter anhalten, so dürfte der größte Theil der Produktionsorte im hiesigen Hopfendistrikte, da gegenwärtig wohl nicht mehr als die halbe Ernte bei den Eignern noch auf Lager sein dürfte, in einigen Wochen geräumt sein. — In Kirchplatz-Borui war in dieser Woche der Geschäftsverkehr äußerst rege. Die dortigen Geschäftsleute begehrten mit größter Lebhaftigkeit das Produkt und übernahmen bei den Eignern in den naheliegenden Landgemeinden Tag für Tag bedeutende Waarenmengen. Der Umsatz an Hopfen war darum täglich sehr belangreich. Das zugeführte Produkt wurde zum großen Theile nach Bahnhof Neutomischel gebracht und bei der Güterexpedition zur Beförderung nach Nürnberg aufgegeben. Die Preise, die man bewilligte, erfuhren eine weitere Steigerung, denn man bezahlte für Hopfen bester Qualität 148—152 M., für Waare mittlerer Güte 130—135 M. und für Hopfen geringerer Güte 115—120 M. pro 50 Kilogramm. Auch hier giebt es einige Produzenten, die ihr Produkt nicht abgeben, weil sie sich der Hoffnung hingeben, daß eine weitere Preissteigerung nicht ausbleiben wird. — Sehr lebhaft wurde in den Tagen der verflossenen Woche das Produkt auch in Konkolewo gekauft. Die Händler daselbst, die große Kauflust zeigten, übernahmen bei den Eignern in den naheliegenden Produktionsorten täglich ganz bedeutende Quantitäten Hopfen. Die Preise, die sie zahlten, variirten, je nach Qualität der Waare, zwischen 100—140 M. pro Zentner.

Marktberichte.

Stettin, 15. Nov. Wetter: Trübe. Temperatur + 2 Gr. R. Barom. 770 Mm. Wind: SO.

Weizen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 140 bis 149 M., per Nov. und Nov.-Dez. 148,5 M. bez., per April-Mai 155,75 M. bez. — Roggen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 125—131 M., per Nov. und Nov.-Dez. 133 M. G., per April-Mai 137—136,5 M. bez., Br. und Gd. — Gerste per 1000 Kilogramm loko Pomm. 135—140 M., Märker 136—144 M. — Hafer per 1000 Kilogramm loko Pomm. 137—140 M. — Rüböl still, per 100 Kilogramm per Nov.-Dezbr. 51 M. Br., per April-Mai 51,5 M. Br. — Spiritus unverändert, per 10 000 Liter-Proz. loko ohne Faß per 31 M. bez., per Nov. und Nov.-Dez. 70er 30,5 M. nom., per April-Mai 70er 32 M. nom., per Mai-Juni 70er 32,5 M. nom. — Angemeldet 1000 Ztr. Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 148,5 M., Roggen 133 M., Spiritus 70er 30,5 M. (Ostsee-Ztg.)

** **Breslau,** 16. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war stärker, die Stimmung matter und Preise nachgebend.

Weizen matter, per 100 Kilogramm weißer 14,30 bis 14,90 bis 15,40 Mark, gelber 13,60—14,40—15,30 Mark, feinste Sorte über Notiz. — Roggen matt, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,40—13,40—13,60 M., feinster über Notiz. — Gerste ruhig, per 100 Kilogramm 11,50—12,50—13,50—15,25 M., feinste darüber. — Hafer niedriger, per 100 Kilogr. neuer 12,60 bis 13,50—13,70 M. — Mais wen. umges., per 100 Kilo 11,80 bis 12,70 Mark. — Erbsen vernachlässigt, Kocherbsen per 100 Kilo 16,00 bis 17,00 M., Viktoria- gesucht, 18,00—19,00—19,50 Mark, Futtererbsen 13,25 bis 13,50 Mark. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 14,00—15,00 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 8,00 bis 9,00—9,50 M., blaue 8 bis 9,00 Mk. Wicken geschäftslos, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 bis 14,50 M. — Oelsaaten ruhiger. — Schlaglein fest, per 100 Kilogr. netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps matter, per 100 Kilo 21,40—22,30—23,40 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,40—22,15—22,60 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 13,00—13,50 M., fremde 12,75 bis 13,20 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 Mark — Kleesamen, rother schwach zugeführt, per 50 Kilogramm 50—60—65—66 M., weißer feine Qualitäten gefragt, per 50 Kilogr. 40—50—60—70—83 Mk., hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogr. 60—60—70 M. — Tannen-Kleesamen wenig vorhanden, per 50 Kilogramm 40—50—60 M. — Thymothee höher, per 50 Kilogr. 19—21—24—27 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50—23,00 Mark, Roggenmehl 00 21,50—22 M., Roggen-Hausbacken 21,25—21,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,40—9,80 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,20—8,60 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	14. Nov.	15. Nov.
Fein Brodraffinade	28,00 M.	28,00 M.
Fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade	27,75—28,25 M.	27,75—28,25 M.
Gem. Melis I.	26,50 M.	26,50 M.
Krystallzucker I.	27,25 M.	—
Würfelzucker II.	29,00 M.	29,00 M.

Tendenz am 15. November, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	14. Nov.	15. Nov.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	14,40—14,65 M.	14,50—14,60 M.
dto. Rend. 88 Proz.	13,75—14,05 M.	13,75—14,00 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,00—12,00 M.	11,00—11,90 M.

Tendenz am 15. November, Vormittags 11 Uhr: Schwach.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 16. November.	Schluß-Kurse.	Not.v.15
Weizen pr. Nov.-Dez.	152 75	153 85
do. April-Mai	155 —	156 —
Roggen pr. Nov.-Dez.	136 —	137 50
do. April-Mai	136 75	138
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)		Not.v.15
do. 70er loko	32 20	
do. 70er November	31 20	32 30
do. 70er Nov.-Dez.	31 20	31 40
do. 70er Dez.-Jan.	31 30	31 40
do. 70er April-Mai	32 60	31 40
do. 70er Mai-Juni	32 90	32 70
do. 50er loko	31 70	33 —
		52 —

		Not.v.15			Not.v.15
Dt.3% Reichs-Anl.	86 —	86 —	Poln. 5% Pfdbrf.	63 30	63 60
Konsolid. 4% Anl.	106 75	106 75	do. Liquid.-Pfbrf.	60 90	61 20
do. 3½% „	100 20	100 20	Ungar. 4% Goldr.	95 60	95 75
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	101 90	do. 5% Papierr.	— —	85 30
Pos. 3½% do.	96 40	96 40	Oestr. Kred.-Akt.	167 10	166 90
Pos. Rentenbriefe	102 60	102 60	Lombarden	41 10	41 10
Pos. Prov.-Oblig.	96 40	95 40	Disk.-Kommandit	184 10	184 10
Oesterr. Banknoten	170 —	170 05			
do. Silberrente	82 20	82 20	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	199 75	200 15	schwach		
R.4½% Bodk.Pfdbr.	98 90	98 75			

Ostpr. Südb.E.S.A.	69 50	69 50	Schwarzkopf	219 75	220 25
Mainz. Ludwhf. do.	112 10	112 20	Dortm.St.-Pr. L. A.	58 30	58 10
Marienb.-Mlaw. do.	60 —	60 10	Gelsenkirch. Kohlen	139 75	140 25
Griech. 4% Goldr.	48 50	49 20	Inowrazl. Steinsalz	36 40	37 —
Italienische Rente	92 60	92 70	Ultimo:		
Mexik. neue A. 1890	79 —	78 80	It. Mittelm.E.St.A.	104 10	103 60
Russ.4% kf. Anl. 1880	96 50	96 60	Schweizer Zentr.	119 20	119 30
do. zw. Orient-Anl.	63 60	63 —	Warsch. Wiener	196 75	197 10
Rum. 4% Anl. 1880	81 90	81 80	Berl. Handelsgesell.	135 50	135 40
Serbische R. 1885	76 20	76 10	Deutsche Bank-Akt.	160 25	160 20
Türk. 1% kons. Anl.	21 40	21 60	Königs- u. Laurah.	99 80	100 90
Disk. Komm. B. A.	184 10	184 20	Bochumer Gußstahl	118 90	119 90
Pos. Spritfabr. B. A.	80 25	80 25			

Nachbörse: Kredit 167 20, Diskonto-Kommandit 184 10 Russische Noten 199 50.

Briefkasten.

Z. 18. Es genügt, wenn der junge Mann das Zeugniß der wissenschaftlichen Qualifikation für den einjährig-freiwilligen Dienst erworben hat.

A. H. 100. In Breslau ist die Einrichtung des Lehrlingsheims, soviel uns bekannt, vom „Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes" geschaffen worden; Sekretär desselben ist Redakteur M. Görlich, Paradiesstraße 40, III. Ueber das Kieler Institut ist uns nichts Näheres bekannt.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Seit dem 12. November 1836 befindet sich hier in der gerichtlichen Verwahrung das Testament der Wittwe **Anna Marie Flöter** geb. **Wittlief** aus Theerofen. 16424

Gemäß § 218 Theil I Titel 12 A. L. R werden die Betheiligten aufgefordert, die Eröffnung dieses Testaments nachzusuchen. Meldet sich binnen sechs Monaten Niemand, so erfolgt die Eröffnung von Amtswegen.

Schönlanke, d. 14. Nov. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Apothekers **von Preyss** zu Wreschen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf 16425

den 28. November 1892,

Vorm. 10½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst anberaumt.

Wreschen, d. 12. Novbr. 1892.

Roll,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Verdingung

der Utensilien für das Amtsgericht zu Tirschtiegel.

Die Lieferung der Utensilien für das Amtsgericht und Gefängniß zu Tirschtiegel soll im Wege des öffentlichen Angebots in 4 Loosen vergeben werden. Der Anschlag beträgt:

a) für die Tapezierarbeiten 2c. . . . 465,60 M.
b) der Klempnerarbeiten 2c. . . . 322,66 „
c) der Böttcherarbeiten . . . . 239.25 „
d) der Bekleidungsgegenstände . . 463,83 „

Zusammen 1491,34 M.

Gebote für einzelne Loose oder auf das Ganze sind bis zum **30. November d. J., Vormittags 10 Uhr,** portofrei, versiegelt abzugeben. Verdingungsanschlag, Bedingungen und Angebotsformulare sind gegen Einsendung von 1,00 M. Schreibgebühren und 20 Pf. Rückporto vom Unterzeichneten zu beziehen.

Meseritz, den 11. Nov. 1892.

Der Baurath.
Helmeke. 16470

Verkäufe ✱ Verpachtungen

Das 16383

Victoria-Hotel

in Wollstein, mit prachtvollem Concert- und Obstgarten, hübsch am See belegen, ist zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Näheres durch **Otto Raetzer** in Krotoschin. 16381

Nº. 4711

Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.

EAU DE COLOGNE
(Blau-Gold-Etiquette)
von
Ferd. Mülhens, Köln.
Anerkannt als die
Beste Marke.
Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Ein Wasserbehälter

ist zu verkaufen; passend für Schmiede u. Wagenbauer. 16438
Neues Train Depot, Posen.

Fünfte Geld-Lotterie für die Zwecke der deutschen Vereine **vom Rothen Kreuz.**

Nur baares Geld, 16,870 Gewinne im Betrage von 575,000 M.

Ziehung findet vom 12. bis 17. Dezember 1892 in Berlin im Ziehungssaale der Kgl. General-Lotterie-Direktion statt. 16233

Ganze Originalloose à 3 Mark

(amtliche Gewinnliste und Porto 30 Pf.) versenden

Borchardt Gebrüder, Berlin W., Friedrichstr. 61.

	M. 100,000	=	100,000
	„ 50,000	=	50,000
	„ 25,000	=	25,000
	„ 15,000	=	15,000
2 à	„ 10,000	=	20,000
4 à	„ 5,000	=	20,000
10 à	„ 1,000	=	10,000

u. s. w. u. s. w.

Schönheitswasser,

Aqua Miracolosa,
dient zur
Verschönerung der Haut, macht dieselbe weich und zart und beseitigt deren Sprödigkeit in ganz kurzer Zeit.

Mit überraschendem Erfolg anzuwenden gegen **Gesichtsröthe und erfrorene Gliedmaßen.**

Zu beziehen à Flasche 1 M. aus der

Central-Drogerie Magdeburg.

Zu haben in allen besseren Drogen-, Parfümerien- und Friseurgeschäften.

Hühneraugen-Tinktur.

(Tylo-Thanatos).

Sicherstes Mittel zur schmerz- und gefahrlosen Entfernung der Hühneraugen, sowie harten Haut ohne jedwede Anwendung eines Messers. Nach achttägigem Gebrauch läßt sich das Hühnerauge oder die harte Haut bequem mit dem Fingernagel ablösen.

Zu beziehen à Flasche 1 M. aus der

Central-Drogerie Magdeburg.

Zu haben in allen besseren Drogen-, Parfümerien- und Friseurgeschäften.

Unreinigkeiten der Haut, nasse und trockene Flechte, Ausschlag jeglicher Art, Wundlaufen (sog. Wolf) beseitigt man sicher und schnell durch den Gebrauch der 16427

Victoria-Pomade.

Zu beziehen à Dose 1 M. aus der

Central-Drogerie Magdeburg.

Zu haben in allen besseren Drogen-, Parfümerien- und Friseurgeschäften.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Rothe Kreuz Lotterie

Ziehung 12. Dezember in Berlin.

	100000	= M.	100000
	50000	= „	50000
	25000	= „	25000
	15000	= „	15000
2 à	10600	= „	20000
4 à	5000	= „	20000

u. s. w., zusammen M. 375,000, alles in Baar. 15304

Original-Loose à 3 Mk.

(amtliche Liste und Porto 30 Pf.) versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme

Rob. Th. Schröder, Hauptcollecteur, **Lübeck.**

GICHT UND RHEUMATISMUS
SICHERE HEILUNG
durch den *Liqueur* und die *Pillen* des Doctor *Laville*

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind **keine Geheimmittel.** Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. Ossian Henry, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.
Die Flacons tragen den ***Stempel der französischen Regierung*** und die Signatur
Paris, F. Comar, 28, rue St-Claude.
und in allen besseren Apotheken.

„Voigts Lederfett“ ist das Beste
doch achte man genau auf Firma und Etiquette:
Th. Voigt, Würzburg, und nehme kein anderes.

Nächste Geld-Lotterie

Nur baare Geldgew.

Rothe Kreuz 100 000 50 000 25 000 15 000 Mk.
Weseler 90 000 40 000 10 000 7300
Kölner Dombau 75 000 30 000 15 000 6000 Mk.
Loose à 3 Mk., 10 Stück von 3 Lotterien sortirt 30 Mk.
¼ 1 Mk., ⅛ 50 Pf., 1/60 10 Pf., 11/80 1 M., 86/60 3 Mk.
Höchster Rabatt 11/2 17,50 M., 11/4 10 M., 11/8 5 M., 70/60 5 M., 150/60 10 M. empfiehlt und versendet
15864 **Paul Bischoff, Berlin, Münzstr. 25.**
Porto und Liste 30 Pf. extra.

Die weltbekannte
Berliner Nähmaschinenfabrik,
Lieferantin f. Lehrer- u. Beamtenvereine, liefert neue, hocharmige **Singer-Nähmaschine** mit Fussbetrieb, sehr elegantem Nussbaumtisch, Verschlusskasten auf reich vergoldetem Gestell mit allen dazu gehörigen Apparaten incl. Verpack. für 50 Mk.
Wäscherollmaschinen „Militaria“ 50 „
Waschmaschinen „Herkules“ 40 „
Wringmaschinen „Germania“ 18 „

Meine Maschinen liefere ich auf 14 täg. Probezeit und unter 3jähriger Garantie.

Seit Jahren liefere ich bereits an die verschiedenen Vereine: **Militär-Anwärter-Vereine Bromberg, Altona, Stettin, Thorn,** sowie **Post-, Spar- u. Vorschuss-Vereine in Posen, Düsseldorf, Hannover, Gumbinnen, Cöslin. Beamten-Krieger-Vereine Glogau, Lambrecht i. B., Crefeld, Halberstadt, Limburg a. Lahn** und dem **Verband deutscher Post- und Telegr.-Assistenten Berlins.**

Anerkennungen werden franko versandt.
M. Jacobsohn, Berlin N., Linienstr. 126.

Zu verkaufen!

Eine fast neue **hölzerne Wirthschaftspumpe,** zwei gebrauchte **eiserne Kanonenöfen,** eine **Dezimalwaage.** Näheres i. d. **Exp. d. Blattes.** 16392

SCHUTZ-MARKE DEUTSCH-ITALIENISCHE WEIN-IMPORT-GESELLSCHAFT

Marca Italia
roth und weiss

Durch königl. ital. Staats-Controlle garantirt reine Tischweine der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co.**
90 Pf. per Flasche ohne Glas
85 Pf. bei 12 Flasch. ohne Glas.
sowie **sämmtl. Marken der Gesellschaft.** Zu beziehen durch **Smyczyński,** Posen, St Martin 27. 16432

Neuheit!

Eine **Cigarrenkiste,** enthaltend 100 Bogen engl. Billetpapier, 100 Stück starke Couverts

M. 1,50.

D. Goldberg, Posen.
15795 Wilhelmstraße 24.

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt) Provinz Sachsen. 1397

Mieths-Gesuche.

Wilhelmsplatz 14 neben Wolkowitz

ist ein grosser Laden, Kwiatkowski'sches Blumengeschäft, pr. April 93, auch früher, miethsfrei. 16448

Geräumiger Lagerkeller,

Ziegenstraße 4, sofort zu verm.
Hirschfelder,
16400 Prov.-Schul-Sekretär.

Markt 67 ist die II. Etage, vollst. renovirt, zu verm. Näh. Markt 62, part. 16440

3 Zimmer, Küche u. Nebengelaß billig zu vermiethen. Näh. St. Adalbert 7, **Oelsner.** 16433

Möbl. Zimmer

mit u. ohne Pension weise ich stets kostenfrei nach. Die Preise sind bei mir genau zu erfahren.

C. Ratt,
16115 **Wohnungsagentur.**

Sandstraße 8

kleine saubere Wohnungen von 1 u. 2 Zimmern mit Küche und Nebengelaß, für 50, 70 und 85 Thaler sofort zu vermiethen 16211 **Bittner, part.**

Niederwallstraße 2, II. ist eine Wohnung Saal, 4 Zimmer, Badezimmer und Nebengelaß bald oder zum 1. Januar zu vermiethen. 16357

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstraße 19 rechts.

Zweiter Herr z. möbl. Zimmer gesucht, eventuell mit Pension. Naumannstr. 15, pt. r. 16463

Louisenstr. 1, I. Et., 2 möbl. Zimmer sofort zu verm. 16464

Ein Beamter w. 1 ger. oder 2 kl. gut möblirte Zimmer zu miethen. Gefl. Off. mit Preisangabe unter **A. B. 30** i. d. Exp. d. Bl. erbeten. 16458

Wilhelmsplatz 14

wird die erste Etage pr. April 93 miethsfrei. Näheres beim Wirth. 16449

Stellen-Angebote.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Um vielseitigen Wünschen Rechnung zu tragen hat mein Haus 15184

Moët & Chandon in Epernay

(Chandon & Co. Succrs)

beschlossen, den grünen Lackverschluß für seine Champagnerweine aufzugeben und statt dessen folgende Ausstattung einzuführen:

Für **Vin blanc**	Silberstaniol,
„ **Crémant rosé**	Goldstaniol glatt,
„ **White Star**	Graustaniol,
„ **Gr. Crémant Impérial**	Goldstaniol gepreßt.

Dresden, Herbst 1892.

Paul Goretzky,
Vertreter für Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen.
Subagent für Posen: **C. von Węsierski.**

☛ Soeben erschien in unserem Verlage:

Der
Polizei-Distrikts-Kommissarius
in der
Provinz Posen
und
sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Farben!

Für meine Farbenfabrik **suche** für **Posen u. Umgegend** einen bei der Malerkundschaft gut eingeführten 16428

Vertreter

gegen hohe Provision.

Hermann Klaass,
Breslau und Coepenick
bei Berlin.

Für mein Modewaaren- und Damen-Konfektions-Geschäft suche per sof. einen der poln. Sprache mächtigen jüngeren **Kommis** (tücht. Verkäufer) sowie einen **Lehrling.** 16430

H. J. Cohn,
Krotoschin.

Zur Führung der Küche und des Haushalts wird eine ältere

jüdische Dame

von sofort oder später gesucht.
Meldungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an

Abraham Sprinz,
Inowrazlaw. 16446

Ein solider

junger Mann,

tüchtiger Destillateur (Christ), mit schöner Handschrift, welcher mit der Buchführung vollständig vertraut ist, **per 1. Januar k. J.** zu engagiren gesucht. 16205

Meldungen nebst Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen bei freier Station unter C. L. in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Zwei junge Mädchen

(mos.), von achtbaren Eltern, die der polnischen Sprache mächtig, werden per sofort gesucht, eine für ein Seifengeschäft und eine als Stütze der Hausfrau. 16313

Off. unter L. M. 150 an die Exped. dieser Zeitung.

Schriftsetzer-Lehrling

verlangt
Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co. A. Röstel.**

Stellen-Gesuche.

Eine Dame, mit sämmtl. komtoirwissenschaftl. Arbeiten vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefl. Off. sub A. Z. 5 a. d. Exp. d. B.

Ein tücht. erfahr. 16231

Zieglermeister,

von Jugend auf beim Fach, welcher mit Dampfpresse auch mit der Hand zu arbeiten versteht, mit Ring- und Feldöfen Bescheid weiß, sucht, da mein Herr die Pachtung aufgiebt, zum 1. April 1893 Stellung auf Akkord, eventl. früher. **A. Kropf,** Lipin b. Margonin.

Buchhalter u. Korrespondent sucht stundenweise Beschäftigung. Gefl. Offerten A. 1000 Exped. d. Bl. 16462

Ein j. geb. Landwirth sucht Aufnahme per Januar cr. als

Volontair,

wo ihm eventl. gestattet **wird,** ein eigenes Reitpferd zu halten. **Bescheidene Ansprüche.** Gefl. Offerten mit Pensionsangabe sub A. Z. 50 postl. Frauenwaldau, Schlesien. 16471

Gute Landamme
bei **A. Powel, Grätz.** 16473

Ein junges Mädchen,

aus anständiger Familie, welches ein Jahr die feine, sowie bürgerliche Küche erlernt hat, auch sonst mit aller Hausarbeit vertraut ist, sucht sofort Stellung als Stütze der Hausfrau. Gefällige Offerten bitte unter M. W. Postamt Tirschtiegel bei Bentschen gelangen zu lassen. 16456

Ein junger, gebildeter 16457

Wirthschafts-Beamter,

der polnischen Sprache mächtig, zur Zeit Rechnungsführer auf großer Herrschaft, sucht zum 1. Januar 1893 anderweitig ähnliche Stellung, womöglich unter dem Herrn. Gefl. Offerten sub O. 90 an die Exp. d. Ztg.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen